Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950

86 (27.4.1950)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang — Donnerstag, den 27. April 1950 — Nr. 86

Kein „Marsch durch Westberlin"

Ablehnung der neuen FDJ-Forderung

Berlin (UP). Der amtierende Bürgermeister in Westberlin, Friedensburg, erklärte, daß auch der neuen Forderung der FDJ für „freien Durchmarsch durch Westberlin" nicht stattgegeben werden könne.

Die FDJ hat diese Forderung überraschenderweise wiederholt, nachdem in den amtlichen Organen und der gesamten Ostpresse die Erklärung abgegeben wurde, daß das FDJ-Pfingsttreffen auf den Ostsektor beschränkt bleiben solle.

•

Drei-Parteien-Kompromiß gescheitert

Neue Verschärfung der belgischen Königskrise

Brüssel (UP). Die Sozialistische Partei Belgiens teilte Ministerpräsident van Zeeland mit, daß sie sich nicht mehr an das vorläufige Übereinkommen der drei großen Parteien gebunden fühle, auf Grund dessen man sich über eine zeitweilige Übertragung der königlichen Rechte an Kronprinz Baudouin geeinigt hatte.

Mit dieser neuen Einstellung der Sozialisten ist jede Hoffnung auf eine Beilegung der Königskrise auf einer Drei-Parteien-Basis geschwunden. Es bleibt nunmehr noch die Stellungnahme der Liberalen abzuwarten. Roger Motz, der Führer der Liberalen hat bis jetzt alle Gerüchte kategorisch zurückgewiesen, wonach seine Partei den Kompromißvorschlag nach Veröffentlichung des letzten Briefes von Leopold an van Zeeland abgelehnt habe.

Prinzregent Charles hat den Vorschlag eines christlich-sozialen Ein-Parteien-Kabinetts, den van Zeeland ihm unterbreitete, erneut abgelehnt.

Trotz der Aufrufe der Sozialistischen und Christlich-Sozialen Gewerkschaften Belgiens, umgehend die Arbeit wieder aufzunehmen, setzen schätzungsweise 12 000 Antwerpener Schauerleute und 2000 Hafenarbeiter ihren Streik fort. Das gesamte Hafengebiet ist nach wie vor von schwerbewaffneter Polizei umstellt. Da sich das Dock- und Schlepperpersonal dem Streik ebenfalls angeschlossen hat, ist jeder Schiffsverkehr praktisch unterbunden.

•

Ambon sagt sich von Djakarta los

„Unabhängige Republik Süd-Molucca"

Djakarta (UP). Radio Ambon gab bekannt, daß sich die Insel von den Vereinigten Staaten von Indonesien losgesagt und „die Unabhängige Republik Süd-Molucca" ausgerufen habe.

Zu dieser Inselgruppe gehören die Inseln Ambon, Ceram und Buru. Die Proklamation erfolgte auf Ambon, deren Bevölkerung etwa 40 000 Köpfe zählt, und es ist noch nicht bekannt, ob sich die Bevölkerung der beiden anderen Inseln dieser Aktion angeschlossen hat. In Kreisen der niederländischen Armee wurde in diesem Zusammenhang die Befürchtung geäußert, daß die 1500 Mann der auf Ambon stationierten holländischen Kolonialtruppen sich dieser Separatistenbewegung anschließen würden.

VOM TAGE

Erhard sprach in Stockholm. Wirtschaftsminister Erhard sprach am heutigen Mittwoch in Stockholm über deutsche Wirtschaftsprobleme.

Formelle Demission des Kabinetts Tito. Marschall Titos Kabinett reichte dem neugewählten jugoslawischen Parlament formell seinen Rücktritt ein. Tito wurde sofort beauftragt, die neue Regierung zu bilden, die wenig Veränderungen aufweisen dürfte.

François-Poncet in Paris. François-Poncet, der französische Hohe Kommissar traf am Mittwoch auf dem Luftwege von Berlin kommend in Paris ein.

Szakasits zurückgetreten. Der Vorsitzende des ungarischen Präsidentschaftsrates Szakasits ist zurückgetreten. Wie verlautet, hat sein Rücktritt keine politische Bedeutung.

Wohnungsbaugesetz in Kraft. Das erste Wohnungsbaugesetz in der Geschichte der deutschen Wohnungspolitik tritt am Donnerstag, den 27. April, nach seiner Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt offiziell in Kraft.

Schleswig-holsteinscher Landtag ohne CDU. Nach dem Auszug der CDU aus dem schleswig-holsteinschen Landtag, faßte diese den Beschluß, an den Beratungen des Landtages bis zum Ablauf der Legislaturperiode nicht mehr teilzunehmen.

Renault geht nicht nach Salzgitter. Die französische Automobil-Firma Renault hat den Plan, in Watenstedt-Salzgitter Fabrikationsstätten aufzubauen, vorerst aufgegeben.

P. O. Schmidt Hauptdolmetscher der Ruhrbehörde. Paul Otto Schmidt, Hitlers Hauptdolmetscher, wird in Kürze den Posten des Hauptdolmetschers in der internationalen Ruhrbehörde antreten.

Auf kanarischen Inseln angekommen. Vater und Tochter Müller, die im vergangenen Jahre von Berlin aufbrachen, um in einem kleinen Boot eine Fahrt nach Südamerika anzutreten, sind glücklich in Las Palmas auf den kanarischen Inseln angekommen.

Deutschland im Atlantikrat?

Angebliche US-Vorschläge auf Londoner Konferenz. Acheson: Noch keine Beschlüsse gefaßt

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson sagte auf seiner Pressekonferenz am Mittwoch, trotz der von den Sowjetbehörden inspirierten Drohungen gegen Westberlin, würden die amerikanischen Truppen dort bleiben.

Er könne die Versicherung abgeben, daß die amerikanischen Streitkräfte auch dann noch in Berlin sein würden, wenn die Erregung sich gelegt habe.

Acheson teilte ferner mit, daß zurzeit im Außenministerium verschiedene Pläne studiert würden, um Deutschland in Zukunft enger in die nordatlantische Gemeinschaft einzubeziehen. Konkrete Beschlüsse darüber lägen noch nicht vor.

Acheson wurde ersucht, sich darüber zu äußern, ob die Berichte zuträfen, wonach das Außenministerium auf der bevorstehenden Außenministerkonferenz in London zwei Vorschläge machen würde:

1. die Gründung eines „atlantischen Rates" unter Einschluß Deutschlands, und
2. die Lockerung der Bestimmungen des Besatzungsstatuts für Deutschland, so daß Deutschland wieder die Möglichkeit erhält, Außenpolitik zu treiben und sich am Nordatlantikpakt zu beteiligen.

Acheson antwortete, daß das Außenministerium eine ganze Reihe von Plänen prüfe, darunter auch die, die der französische Ministerpräsident Bidault kürzlich vorgebracht habe.

Acheson begrüßte anschließend die fünfzehn deutschen Bundestagsabgeordneten und den Bremer Senatspräsidenten Kaisen, der sich für eine Aufhebung der Beschränkungen im deutschen Schiffsbau einsetzte. Acheson erklärte, er werde es begrüßen, wenn Kaisen diese Fragen mit beamten des Außenamtes erörtere.

Der amerikanische Generalstabschef Bradley gab bekannt, die US-Armee entwickle zurzeit eine Flugzeugwaffe, die jedes Kampfflugzeug in einer Höhe von über 18 000 Meter zerstöre, also in einem Bereich, den Kampfflugzeuge heute noch nicht einmal erreichten. Er erklärte ferner, in den USA sei man daran, eine Panzerabwehrwaffe zu entwickeln, die den Panzerkrieg grundlegend verändern werde.

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson ersuchte den Kongreß um eine Erhöhung des Militärbudgets für 1951 um 533 Millionen Dollar.

Der republikanische Senator Taft forderte den Senat auf, die von der Regierung geforderte Summe für das dritte Jahr der Europahilfe zu kürzen. Taft nannte jedoch keine Zahl, um die er die beantragte Dollarsumme herabgesetzt sehen will.

„Bonn muß Geduld lernen"

Schuman fordert Beendigung der Spannungen zwischen Bundesrepublik und Alliierten

Paris (UP). Der französische Außenminister Schuman forderte in einer Rede vor Zeitungsverlegern eine energische Beendigung der Spannungen zwischen den westlichen Alliierten und der deutschen Bundesregierung.

„Wir sind jederzeit bereit", führte der Außenminister aus, „uns um eine Harmonie zwischen den Staaten zu bemühen. Jedoch müssen sich die Deutschen darüber klarwerden, daß es keinen Zweck hat, auf alte Forderungen zu pochen. Sie müssen unbedingt Geduld lernen. Ich würde in diesem Zusammenhang, falls es sich als notwendig erweist, eine Drei-Mächte-Erklärung begrüßen. Weder lassen wir uns bei der Verfolgung unserer Ziele entmutigen, noch durch irgendwelche Drohungen beeinflussen.

Ich bin davon überzeugt", fuhr der Außenminister fort, „daß Bundeskanzler Adenauer — wie auch immer er das formulieren mag — das aufrichtige Bestreben hat, eine Verständigung mit den Alliierten und besonders mit Frankreich herbeizuführen. Ich unterschätze auch nicht die innerpolitischen Schwierigkeiten, denen er sich gegenübersieht, und die die Sprache, deren er sich manchmal bedient, zum größten Teil erklärt."

Der Außenminister kam sodann auf das alliierte Veto gegen das westdeutsche Einkommensteuergesetz zu sprechen, von dem er feststellte, daß es in deutschen Kreisen große Erregung hervorgerufen habe. „Das Treffen von alliierten und deutschen Sachverständigen war jedoch alles, was erforderlich war, um leicht zu einem Übereinkommen zu gelangen, das für alle Seiten annehmbar ist."

Schuman betonte weiter, daß Deutschland im Juni 1948 eine politische und Verwaltungsorganisation erhalten habe, wie sie „noch niemals einem eroberten Lande vor Unterzeichnung eines Friedensvertrages" zugebilligt worden sei. „Wir haben die meisten Folgen des Krieges beseitigt, sowohl was die Kriegsgefangenen als was die Reparationen angeht. Wir haben Deutschland eine Unterstützung zuteil werden lassen, die sogar über das hinausging, um was es ersuchte. Wir sind daher zu der Frage berechtigt, ob unser Handeln verstanden worden ist.

Das Ziel unserer Politik bleibt dasselbe. Wir bieten Deutschland einen Platz unter den europäischen Nationen an. Das setzt ein gleiches Maß an Bereitwilligkeit und Verständnis auf beiden Seiten voraus."

Schuman machte dann einen Vorschlag zur Koordinierung der Politik und Wirtschaftspolitik der freien demokratischen Nationen, der, wie kurze Zeit darauf ein Sprecher des französischen Außenministeriums betonte, weit über den kürzlichen Vorschlag des Ministerpräsidenten Bidault zur Schaffung eines „atlantischen Friedensrates" hinausgeht. Er regte an, die Mitglieder des Nordatlantikpaktes, den Europa-Rat und die OEEC in einer neuen Organisation zusammenzufassen, der die Leitung und Koordination der Arbeit aller dieser Körperschaften obliegen solle.

Wie ein Sprecher des französischen Außenministeriums später erklärte, wird der Vorschlag Schumans Mitte Mai offiziell der Außenministerkonferenz der „Großen Drei" in London unterbreitet werden.

Verhältniswahl bleibt

Keine Mehrheit für Aenderung im Landtag

D.P. Stuttgart. In der Landtagssitzung vom Mittwoch wurde zunächst ein Schreiben des SPD-Abg. Kamm verlesen, in dem er bedauert, daß der Landtag dem Antrag des Justizministeriums auf Aufhebung seiner Immunität nicht stattgegeben habe. Er zieht daraus die Konsequenz, wieder an der parlamentarischen Arbeit teilzunehmen.

Längere Debatten ergaben sich trotz des von vornherein zu erwartenden Abstimmungsergebnisses über die Frage einer Änderung des bisherigen Verhältniswahlsystems in das von der CDU geforderte Mehrheitswahlsystem. Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Simpfendörfer, warnte vor der Täuschung durch eine zahlenmäßige Mehrheit auseinanderstrebender Minderheiten. Im Mehrparteiensystem sei die relative Mehrheit auch stets die politisch-legitime Mehrheit. Das Mehrheitswahlsystem schaffe den Rahmen für eine Zusammenfassung gleichgerichteter Kräfte und gebe dadurch ein klares politisches Bild, während das Verhältniswahlrecht immer die Gefahr der Diktatur in sich berge. Scheu vor dem Mehrheitswahlrecht sei Scheu vor echter Demokratie.

Der SPD-Abg. Möller polemisierte heftig gegen diese Auffassungen. Die demokratische Zuverlässigkeit der Bürger, nicht das Wahlsystem sei entscheidend für das Schicksal einer Demokratie. Trotzdem biete die SPD der CDU als Kompromiß an, unter Beibehaltung des bisherigen Verhältniswahlrechts im Wahlgesetz folgenden Zusatz aufzunehmen: „Bei Nachwahlen kann von der Verhältniswahl abgewichen werden."

Der Sprecher der kommunistischen Fraktion, Abg. Leibbrand, trat ebenfalls lebhaft für das Verhältniswahlrecht ein und verdächtigte die CDU, auf Kosten des Volkes die Staatsautorität stärken zu wollen. Auch lehnte er den Kompromißvorschlag der SPD ab.

Innenminister Ulrich verwies nochmals auf die gemeinsam erzielte Verankerung des Verhältniswahlrechts in der Verfassung sowie auf andere Parlamente, in denen gerade die CDU sich ausdrücklich auf die Verhältniswahl festgelegt habe.

Nach längeren Debatten wurde der CDU-Vorschlag auf Einführung des Mehrheitswahlrechts mit 55 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der SPD-Vorschlag, bei Nachwahlen von der Verhältniswahl abweichen zu können, wurde zunächst mit 48 gegen 41 Stimmen angenommen. Bei der Schlußabstimmung über die Änderung des Wahlgesetzes aber standen 48 Ja-Stimmen 41 Nein-Stimmen gegenüber, so daß die bei Verfassungsänderungen erforderliche ⅔-Mehrheit, wie erwartet, nicht erreicht wurde und es folglich zunächst bei dem bisherigen Verhältniswahlsystem bleibt.

Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der Gemeinde Binswangen im Landkreis Heilbronn wurde dem Antrag des Verwaltungsausschusses entsprechend abgelehnt.

Der Initiativgesetzentwurf der SPD auf Herabsetzung der Höchstschülerzahl je Klasse von 50 auf 45 — entsprechend dem Gesetz 516 über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden in Württemberg und Baden — wurde in der vom Finanzausschuß vorgeschlagenen Form auf Herabsetzung auf 48 angenommen.

Seine nächste Sitzung wird der Landtag am Donnerstag abhalten.

Über 100 Einbrüche auf dem Kerbholz. Die Erste Strafkammer in Aachen verhandelt zur Zeit gegen sieben Angeklagte, denen über 100 Einbrüche zur Last gelegt werden.

Unruheherd Bengalen

Von N. S. Gehr

Karatschi (UP). Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru ist am Mittwoch in Karatschi eingetroffen, um seine Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Pakistans, Ali Khan, zur Sicherung des Friedens zwischen den beiden Ländern fortzusetzen.

Die neuen Verhandlungen zwischen den Ministerpräsidenten von Indien und Pakistan zeigen, daß Pandit Nehru und Ali Khan sich wohl bewußt sind, wie wichtig eine baldige Lösung der Streitfragen zwischen ihren Staaten ist. Es handelt sich dabei im wesentlichen um drei Probleme: den Streit über die Zugehörigkeit des Fürstenstaats Kaschmir im Nordwesten Indiens, die Beendigung des „Wirtschaftskrieges" zwischen beiden Staaten und die Vermeidung religiöser Unruhen und Verfolgungen der Minderheiten.

Zur Schlichtung der Kaschmirfrage hat der Sicherheitsrat der UN einen Vermittler, den Australier Sir Owen Dixon ernannt. Die Wirtschaftsfragen werden gegenwärtig von einer indischen Sonderkommission, die in Karatschi eingetroffen ist, behandelt. Und zur Vermeidung der religiösen Unruhen haben Pandit Nehru und Ali Khan am 8. April das bekannte Abkommen geschlossen, das den Schutz der Minderheiten vorsieht.

Wenn sich beide Staatsmänner jetzt schon wieder in Karatschi treffen, so ist dieses durch die besorgniserregende Entwicklung in Bengalen zu erklären. Diese dichtbesiedelte indische Provinz zwischen dem Himalaya und der Mündung von Ganges und Brahmaputra ist bei der Teilung des indischen Subkontinents 1947 zum Teil Pakistan zugesprochen worden. Der westliche Teil mit der Hauptstadt Kalkutta verblieb Indien, während Ostbengalen mit seiner mohammedanischen Mehrheit an Pakistan fiel.

Durch diese Teilung wurde die wirtschaftliche Einheit der Provinz zerrissen. Ostbengalen produziert unter anderem etwa drei Viertel der gesamten Jute der Welt und hat damit praktisch ein Monopol im internationalen Welthandel. Die Spinnereien und Textilfabriken, die diese Jute verarbeiteten, befanden sich aber fast alle in der Millionenstadt Kalkutta in Westbengalen, deren Bevölkerung zum großen Teil in diesen Fabriken arbeitete. Die Regierung von Pakistan erhöhte bald nach der Teilung den Jutepreis, um ihrer Bauernbevölkerung einen besseren Lebensstandard zu sichern. 1949 wertete Indien im Zusammenhang mit der Abwertung des Pfundes die Rupie um ein Drittel ab, während die Regierung von Pakistan sich standhaft geweigert hat, diesem Beispiel zu folgen. Der Erfolg war, daß die Jute sich im indischen Teil Bengalens entsprechend weiter verteuerte und die Spinnereien von Kalkutta den Ankauf ablehnten. Dadurch verlor Indien einen wesentlichen Teil seiner Dollareinnahmen, denn Juteerzeugnisse waren ein Hauptexportartikel nach den USA. Ferner entstand in Kalkutta eine lähmende Arbeitslosigkeit, die zu zahlreichen Unruhen und Hungerrevolten führte.

Hinzu kamen die Verfolgungen der Hindus im mohammedanischen Ostbengalen und der Muselmanen in Westbengalen. Seit dem 1. Januar 1950 haben etwa eine halbe Million Hindus Ostbengalen verlassen und sind hauptsächlich in die von Arbeitslosigkeit bedrohte Großstadt Kalkutta geströmt. Die wirtschaftliche und politische Lage hat sich dort von Monat zu Monat verschlechtert.

Bengalen hat sich durch diese Verkettung unglücklicher Umstände zu einem sehr gefährlichen Unruheherd Asiens in einer Zeit entwickelt, in der die Westmächte besonders an einer Befriedung Süd- und Südostasiens interessiert sind. Der Besuch des amerikanischen Sonderbotschafters Jessup in Neu Delhi und Karatschi ließ erkennen, welche Bedeutung man in Washington der Beilegung der Streitfragen zwischen Pakistan und Indien beimißt. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet jetzt dazu, daß die britische Regierung Pandit Nehru und Ali Khan eingeladen hat, nach Abschluß der Besprechungen in Karatschi zusammen nach London zu kommen, um mit dem britischen Ministerpräsidenten Attlee zu verhandeln. Es ist anzunehmen, daß dabei nicht nur über Wirtschaftsfragen und Kaschmir verhandelt, sondern daß auch die Frage des Kommunismus in Asien erörtert werden wird. Indien und Pakistan kann es nicht gleichgültig sein, ob der Kommunismus sich in Indochina, Burma, Malaya usw. weiter ausbreitet. Falls dies geschehen sollte, wäre ihre eigene Stellung in Ost- und Westbengalen schwer bedroht. Es handelt sich für sie darum, eine Grundlage zu finden, um die gespannte politische und wirtschaftliche Lage in Bengalen zu bessern.

Falls dieses nicht gelingen sollte, könnte im Dschungelgebiet der Mündungen des Brahmaputra und Ganges leicht eine Untergrundbewegung entstehen, wie in Malaya, wo die bri-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

tischen Truppen bereits seit Jahren einen Kleinkrieg führen müssen. Die Verhandlungsbereitschaft der ehemaligen Gegner Pandit Nehru und Ali Khan läßt darauf schließen, daß sie im Hinblick auf die Bedrohung Süd- und Südostasiens durch den Kommunismus beschlossen haben, die gegenseitigen Streitfragen aus dem Wege zu räumen und eine gemeinsame Linie für die Behauptung der freien Völker Asiens zu finden.

US-Offizier in Sowjetgefängnis?

Heimkehrer berichten von Schweigelagern

Hof (UP). Im Lager Moschendorf traf wieder ein Transport mit 189 Heimkehrern ein, darunter vier ehemalige aktive Generalmajore. Die Heimkehrer waren nach ihren Aussagen fast alle von den Sowjetbehörden zu 25 Jahren Gefängnis oder Zwangsarbeit verurteilt worden und wurden jetzt begnadigt. In den Schweigelagern wollen die ehemaligen deutschen Soldaten auch mit Ausländern, unter anderem mit einem angeblich aus den Westsektoren Berlins verschleppten amerikanischen Offizier zusammengekommen sein, den man zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt hätte.

•

Prag fordert „Friedenspakt"

Eine Note an die britische Regierung

Prag (UP). Die tschechoslowakische Regierung forderte zur Beendigung des Kalten Krieges einen „Friedenspakt zwischen den Großmächten." Dieser Vorschlag erfolgte in Form einer Note an das Londoner Foreign Office, in der ersucht wird, eine von der tschechischen Nationalversammlung beschlossene Resolution den beiden Häusern des britischen Parlaments vorzulegen.

Als einziges Mittel, um einen Krieg zu vermeiden, fordert die tschechoslowakische Note:

1. Einstellung der „imperialistischen Waffenproduktion" und Unterbindung der Kriegshetze;
2. Verbot der Herstellung von Atomwaffen und anderen Waffen, die für die Massenvernichtung bestimmt sind;
3. Einstellung des „ungerechten, grausamen und blutigen Krieges" in Vietnam und Malaya;
4. Maßnahmen gegen ein „Wiederaufleben des Faschismus in Westdeutschland wie auch die Unterbindung jeder Politik, durch die sich Westdeutschland zu einer imperialistischen Kriegsbasis in Mitteleuropa entwickeln" könnte;
5. Freie „demokratische" Bewegungsfreiheit für Kolonialvölker;
6. Abschluß eines Friedensvertrages.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte im Zusammenhang mit dieser Note, daß einige Vorschläge bei den Westmächten wahrscheinlich auf keine „günstige Aufnahme" treffen würden.

•

Erste Spur der „Privateer"

US-Sachverständige prüfen Fahrgestellrad

Stockholm (UP). Das in der Ostsee aufgefundene Rad eines Fahrzeuggestells gehörte zu einem Flugzeug vom Typ „Privateer", gab die US-Botschaft in Stockholm bekannt.

Bei einer Zwischenlandung des Flugzeugs mit dem Rad in Bromma wurde dieses von US-Sachverständigen geprüft. Ein Sergeant entdeckte dabei die Kennzeichnung „PB-4-Y-2" am Radträger. Dies ist die offizielle Bezeichnung für ein Flugzeug vom Typ „Privateer".

Das auf dem Fluge nach Kopenhagen vermißte US-Flugzeug war bekanntlich ein „Privateer".

Britisches Postflugzeug abgestürzt. Ein britisches Postflugzeug stürzte in der Nähe der belgischen Stadt Mons ab. Die beiden Piloten der Maschine wurden schwer verletzt.

Hamburger Staatsoper wird in Irland umjubelt. Das Ensemble der Hamburger Staatsoper, das in Dublin mit Mozarts „Don Giovanni" gastierte, wurde dort begeistert gefeiert.

Marsbewohner über Bayern!

Nach den Abendnachrichten und den Sportmeldungen vernahm man über Radio München vor einigen Tagen plötzlich eine Stimme, die im Namen der Militärregierung die Bevölkerung aufforderte, die Straßen zu verlassen und sich in die Häuser zu begeben. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Bevölkerung Lebensmittelkarten für die einzelnen Bezirke an bestimmten Stellen abholen könne.

Da war's aus mit der sprichwörtlichen bayerischen Ruhe. Am Münchener Sender klingelten die Telefone, und aufgeregte Hörer wollten wissen, was eigentlich geschehen sei — ob die Sowjettruppen im Anmarsch seien und ob der kalte Krieg jetzt zu einem „warmen" geworden sei. In einzelnen Gehirnen spukte sogar die Mär von einer Landung der Marsbewohner, die mit „Fliegenden Untertassen" eine großangelegte Invasion in die bayrischen Gefilde starteten.

Wie wenig gehört doch dazu, die Menschen aus ihrer Fassung zu bringen. Wären die Hörer des bayerischen Rundfunks auch nur einige Sekunden länger der Sendung gefolgt, so wären sie von selbst daraufgekommen, daß die Aufforderung, die Straße zu verlassen und die Lebensmittelkarten abzuholen, lediglich die Einleitung zu dem Hörspiel „Es war einmal" sein sollte. Diese Sendung sollte lediglich einige Erinnerungen an zum guten Glück längst überwundene Zeiten heraufbeschwören und dadurch dem Hörer beweisen, wie wir es heut „so herrlich weit gebracht".

Allerdings — so weit reichte die Geduld nicht, und es bedurfte nur eines kleinen Anstoßes, um verschiedene Hörer die Nerven verlieren zu lassen. Man sollte sich doch angewöhnen, etwas intensiver hinzuhören und nicht die Dinge nur halb aufzunehmen. Im Rundfunk und — in der Politik. SWK

Bundestag an der Arbeit

Erste Vollversammlung nach den Ferien - Gesetz zur Durchführung des Haushaltsplans angenommen

Bonn (UP). Der Bundestag nahm am Mittwoch in seiner ersten Vollversammlung nach den Osterferien seine Arbeit mit einer Tagesordnung von elf Punkten wieder auf.

Gegen die Bundestagsmandate von Länderministern wandte sich Dr. Etzel (Bayernpartei) bei der Vorlage eines Antrages seiner Fraktion für eine Änderung des Wahlgesetzes. Die weitere Erledigung dieses Antrages wurde dem Ausschuß für Rechtswesen und Verfassungsschutz übertragen. Ein ähnlicher Antrag der CDU, der sich für Abschaffung der Doppelmandate einsetzte, wurde ebenfalls an den Ausschuß verwiesen.

Das Plenum nahm im weiteren Verlauf der Sitzung das Gesetz zur Durchführung des Haushaltsplanes für 1950 gegen die Stimmen der Oppositionsparteien und der Deutschen Rechtspartei bei Enthaltung der WAV und des Zentrums an. Die Vorlage des Haushaltsausschusses war bereits beschlossen, bevor das Veto der Hohen Kommission zum Einkommensteuergesetz bekannt geworden ist.

In zweiter und dritter Lesung verabschiedete der Bundestag gegen die Stimmen der Kommunisten ein Gesetz zur Änderung des Soforthilfegesetzes und ersuchte die Regierung durch einen Antrag einiger CDU-Abgeordneter, mittels einer Durchführungsverordnung klarzustellen, daß Rentenleistungen oder sonstige Einkünfte nur auf die Unterhaltsbeihilfe der Person, nicht aber der Familiengemeinschaft eines Geschädigten angerechnet werden.

Die zweite und dritte Beratung des Heimkehrergesetzes wurde auf den Antrag eines CDU-Abgeordneten unterbrochen, da im Ausschuß für Sozialpolitik gegen die Fassung einiger Klauseln Bedenken bestünden. Der sozialpolitische und Kriegsopferausschuß trat daraufhin zu einer Besprechung zusammen. Später wurde in der zweiten Lesung dieses Gesetzes das Entlassungsgeld von 100 auf 150 DM erhöht. Die dritte Lesung findet wahrscheinlich Donnerstag statt.

Vizekanzler und ERP-Minister Blücher erklärte vor dem Plenum, die Regierung habe den Entwurf eines Gesetzes zur Kontrolle der Verwendung der ERP-Mittel vorbereitet. Anlaß zu dieser Erklärung war ein SPD-Antrag, der die Schaffung dieses Gesetzes gefordert hatte. Der Antrag wurde dem ERP-Ausschuß des Bundestages zugeleitet.

Schäffer weiter unbesorgt

„Ich bin überhaupt nicht beunruhigt über die jüngsten Erklärungen eines amerikanischen Sprechers in Washington", erklärte Bundesfinanzminister Schäffer in einem Gespräch mit United Press. Der Bundesfinanzminister bezog sich damit auf die Erklärung eines Sprechers des US-Außenministeriums, derzufolge McCloy angewiesen worden sei, auf den alliierten Forderungen zum Einkommensteuergesetz unnachgiebig zu bestehen.

Schäffer gab zu, daß er zunächst über die „harten Worte" bestürzt gewesen sei, fügte jedoch hinzu, es scheine sich nunmehr herauszustellen, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Von den Gerüchten über seinen möglichen Rücktritt wollte er „jetzt" nichts wissen. Ob er im Falle einer endgültigen Ablehnung des Einkommensteuergesetzes durch die Alliierten demmissionieren werde.

„Warten wir bis Samstag — da kann ich Ihnen ganz genau sagen, was los ist", sagte der Minister zum Schluß.

Auch McCloy optimistisch

In einer offiziellen Erklärung, die von der amerikanischen Hohen Kommission verbreitet wurde, heißt es: „Der amerikanische Hohe Kommissar hat keine weiteren Instruktionen seiner Regierung erhalten und erwartet auch keine derartigen Mitteilungen. Er ist überzeugt, daß der Auffassung der alliierten Hohen Kommission durch die Billigung vernünftiger Maßnahmen zum Wohl der deutschen Wirtschaft entsprochen werden kann."

Die Erklärung spricht ferner die Hoffnung McCloys aus, daß der „augenblicklich stattfindende Meinungsaustausch zwischen Vertretern der Hohen Kommission und der Bundesregierung gegenseitig befriedigende Ergebnisse zeitigt."

Hausenstein soll nach Paris

Die Bundesregierung hat den französischen Hohen Kommissar ersucht, für die Ernennung von Dr. Hausenstein zum deutschen Generalkonsul in Paris die Billigung der französischen Regierung einzuholen.

Wie aus Bonn weiter gemeldet wird, ist der Bruder des Fraktionsführers der CDU, Dr. Clemens von Brentano, als deutscher Generalkonsul für Rom vorgesehen.

Zur Ernennung Dr. Schlange-Schöningens als Generalkonsul in London erklärt man in amtlichen britischen Kreisen, daß der erste Vertreter der Bundesrepublik einer herzlichen Aufnahme sicher sein könne und jede Unterstützung in seinen wichtigen Obliegenheiten erhalten werde.

US-Lehrer bei Adenauer

Eine Gruppe von 65 amerikanischen Pädagogen wurde von Bundeskanzler Dr. Adenauer im Bundeshaus empfangen. Der Kanzler richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gäste und skizzierte kurz die politische Situation, in der sich die Bundesrepublik befindet.

Auftakt im May-Meyer-Prozeß

Die ersten Aussagen der Angeklagten

Stuttgart (UP). Am Mittwoch begann der erste Prozeß, der sich mit dem württembergischen Entnazifizierungsskandal befaßt und in dem zunächst gegen die Angeklagten August Meyer, Heinz May und Richard Kessler verhandelt wird.

Bei Beginn der Sitzung erklärte August Meyer: „Die Drohungen durch die Kriminalhauptstelle Stuttgart waren fast so, wie ich sie früher bei der Gestapo kannte." Mayer sagte ferner aus, daß ihm die Kriminalbeamten gedroht hätten, wenn er aus deutscher Haft freikomme, würde er von der amerikanischen Landeskommission wieder inhaftiert werden.

Zu dieser Aussage erklärte ein Oberwachtmeister der Kriminalhauptstelle, die Vernehmungen der Beschuldigten hätten „oft recht lange" gedauert. So habe zum Beispiel eine Vernehmung des Angeklagten Heinz May am 22. Juni von neun Uhr morgens bis zum nächsten Tag um fünf Uhr gedauert.

In dem jetzt beginnenden Prozeß ist August Meyer, Inhaber eines Vermittlungsbüros in Nürtingen, wegen aktiver schwerer Bestechung, der Anstiftung zur Rechtsbeugung und der Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen angeklagt. Rechtsbeugung und passive Bestechung werden Heinz May, dem ehemaligen öffentlichen Kläger der Zentralspruchkammer in Ludwigsburg, und Richard Kessler, dem ehemaligen Spruchkammervorsitzenden der Zentralspruchkammer, vorgeworfen. Im Ermittlungsverfahren soll festgestellt worden sein, daß August Meyer als Mittelsmann zwischen politisch Belasteten und den Spruchkammerbeamten Kessler und May fungierte. Bestechungsgelder ehemaliger Nazis annahm und ihnen über Kessler und May eine „günstige Entnazifizierung" verschaffte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung schilderte der Angeklagte May die Zustände, vor allem die dauernden Spannungen zwischen Ministerium und Militärregierung in sehr krasser Weise. Man habe besonders in den Jahren 1946-47, als die Entnazifizierung noch hauptsächlich unter dem Einfluß der Amerikaner stand, nur auf deren Weisungen gearbeitet, die in bestimmten Fällen sogar sehr nachdrücklich gewesen seien. Diese Weisungen seien teils über das Befreiungsministerium gegangen, teils seien sie direkt von den amerikanischen Stellen gegeben worden. Zur Frage der Verteilung der Fälle auf die einzelnen Kammern erfuhr man von May sowie auch von den Verteidigern und zwei Sachverständigen, daß wohl ein Verteilungsplan bestand, daß aber ein Fall oft von zehn Vorsitzenden bearbeitet werden mußte, ehe das Urteil gefällt wurde. Je nach Arbeitsüberlastung teilte man die Akten nicht den Kammern zu, für die sie bestimmt waren, sondern verfügte sie dorthin, wo nichts vorlag und sie am schnellsten behandelt werden konnten.

May gab an, daß es ihm selbstverständlich möglich gewesen sei, nachdem er die Akten verteilte, diese auch an sich zu ziehen, was er in verschiedenen Fällen getan habe, ja tun mußte, um einen reibungslosen Ablauf der Entnazifizierungsarbeit zu gewährleisten. Der Angeklagte Kessler wurde ebenfalls zu seiner Tätigkeit bei der Spruchkammer und den allgemeinen dort herrschenden Verhältnissen vernommen.

Landeskommissar Gross als Zeuge

Im Berufungsverfahren gegen Ströle

Stuttgart (UP). Zum ersten Mal in der Geschichte der Besatzung wird jetzt ein amerikanischer Landeskommissar vor einem deutschen Gericht als Zeuge aussagen. Wie von der Verteidigung des Öffentlichen Klägers, Helmut Neudeck, mitgeteilt wird hat sich der Landeskommissar von Württemberg-Baden, General Gross, bereit erklärt, in dem Berufungsverfahren des Beleidigungsprozesses Neudeck gegen Ministerialrat Ströle als Zeuge zu erscheinen.

Nach früheren Aussagen von Neudeck soll Ministerialrat Ströle, der seit Oktober 1949 Aufsichtsbeamter für die Entnazifizierung war, im Zusammenhang mit einem Entnazifizierungsprozeß die Äußerung getan haben: „Der Zar McCloy ist weit und General Gross hat keine Machtbefugnisse." Bei einer Gegenüberstellung mit Neudeck in Gegenwart von General Gross hatte Ströle diese Äußerung bestritten und Neudeck als einen gemeinen Lügner bezeichnet. Daraufhin hatte Neudeck den Ministerialrat Ströle wegen Beleidigung verklagt. Im ersten Verfahren wurde Ströle am 12. April freigesprochen. Der Termin für die Berufungsverhandlung steht noch nicht fest.

Labour siegt mit fünf Stimmen

Unterhaus billigt Haushaltvorschlag - Londoner Hafenarbeiterstreik geht weiter

London (UP). Bei den zwei Abstimmungen, die am Mittwoch im britischen Unterhaus im Zusammenhang mit der Haushaltsdebatte stattfanden, siegte die Labourregierung in beiden Fällen mit 304:299 Stimmen.

Bei der Abstimmung standen die Erhöhung der Benzinsteuer und eine Einkaufsteuer von 33,3 % für Lastwagen zur Debatte. 21 weitere Punkte des Haushaltsvorschlages wurden einstimmig gebilligt.

Bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses erfolgte in den Reihen der Labourabgeordneten eine große Beifallskundgebung. Selbst auf dem sonst so verschlossenen Gesicht des Schöpfers des Budgets, Sir Stafford Cripps, zeigte sich ein freudiges Lächeln.

Wenige Minuten vor der Abstimmung im Unterhaus wurde das Ergebnis der Nachwahl in Schottland bekanntgegeben. Die Arbeiterpartei hat hier den Sitz mit einer Mehrheit von 293 Stimmen behalten. Die Konservativen erhielten 300 Stimmen mehr als bei der letzten Unterhauswahl.

Die Anführer des wilden Streiks von 14 500 Londoner Hafenarbeitern beschlossen eine Fortsetzung des Streiks, obwohl sie damit Gefahr laufen, daß sie ihre Anstellung verlieren. Inzwischen sind weitere Truppen zur Ausladung von Lebensmittelschiffen eingesetzt worden.

Thema Österreich vertagt

Die Außenministerstellvertreter von Großbritannien, Frankreich, USA und der Sowjetunion sind nach längerer Pause in London zu ihrer 252. Sitzung zusammengetreten, um erneut über den österreichischen Staatsvertrag zu verhandeln.

Der stellvertretende Außenminister der Sowjetunion, Sarubin, verlangte, daß Verhandlungen zur Überprüfung eines bereits genehmigten Artikels des Staatsvertrages eingeleitet werden. Es handelt sich um den Artikel über die Auflösung der Nazi-Organisationen.

Die Verhandlungen wurden anschließend auf den 22. Mai vertagt. Sarubin lehnte es ab, sich darüber zu äußern, ob die Verhandlungen in Zukunft zu einer Einigung über die noch ausstehenden Artikel oder zum Abschluß des Vertrages führen würden.

Die Konservative Partei Großbritanniens setzte sich energisch für eine Überwindung der toten Punkte bei den Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag ein, dessen baldigen Abschluß sie als Mittel zur Sicherung der Selbständigkeit Österreichs bezeichnete.

Blankenhorn in London

Bundeskanzler Adenauers persönlicher Referent Dr. Blankenhorn begann in London Besprechungen mit Beamten des britischen Außenministeriums über geeignete Methoden zum Aufbau eines Außenministeriums und eines diplomatischen Dienstes für die Bundesrepublik. Wie dazu aus Bonn verlautet, soll Dr. Blankenhorn den Posten eines Staatssekretärs im künftigen Außenministerium der Bundesrepublik erhalten.

Geheimnisvolle Seuche tötet 100 Füchse

Ärzte stehen vor einem Rätsel

Augsburg (UP). Der gesamte Fuchsbestand — etwa 100 Tiere — der seit 23 Jahren bestehenden Silberfuchsfarm in Bad Wörishofen ist im Laufe weniger Monate durch eine räudeähnliche Tierseuche, die von zahlreichen Ärzten, Chemikern und anderen Fachleuten nicht einwandfrei diagnostiziert werden konnte, vernichtet worden. Hunde und die ebenfalls zur Farm gehörenden Waschbären sind von der Seuche nicht befallen worden. Dagegen zeigten sich bei mit den Tieren in Berührung gekommenen Menschen Hautausschläge, die jedoch harmloser Art waren. Die Ursache der Seuche sowie ihre Bekämpfung konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Taxichauffeur überfallen

Den Angreifern Pfeffer in die Augen geschüttet

Hamburg (UP). Der 24jähr. Taxichauffeur Ernst Ratz wurde von zwei britischen Soldaten ersucht, sie nach Stellingen zu fahren. Als er in Lokstedt auf Wunsch der beiden Soldaten hielt, packte ihn der eine plötzlich von hinten, während ihn der andere mit einem Stein auf den Kopf schlug. Ratz streute den beiden sofort eine Dose mit 100 g Pfeffer in Gesicht, die er bereitgestellt hatte. Darauf sprangen die Täter aus dem Wagen und flüchteten. Auf das Hupsignal eilten die Bewohner der anliegenden Häuser und Passanten herbei, die sofort die Verfolgung nach den Tätern aufnahmen. Inzwischen waren auch drei Radiostreifenwagen alarmiert und 25 Polizisten zur Suche eingesetzt worden. Kurz nach Mitternacht konnten die Täter festgenommen und der britischen Militärpolizei übergeben werden, wo sie zugaben, die Tat verübt zu haben. Es handelt sich um zwei fahnenflüchtige Soldaten der Royal Air Force, die bereits gesucht wurden.

Er stieg in den Silo und erstickte. Ein Arbeiter im Sandwerk Obernburg-Röllfeld stieg — als die Sandzufuhr stockte — in den Silo. Er rutschte dabei in die Ausgangsöffnung, wurde von nachfolgenden Sandmassen verschüttet und erstickte.

•

Größtes Florenzer Kino niedergebrannt. Das größte und modernste Lichtspieltheater von Florenz wurde durch Feuer völlig vernichtet. Der Brandschaden wird mit 350 Mill. Lire angegeben. Dies entspricht einem Wert von etwa 375 000 US-Dollar.

Auch ein „Missionar"

„Die Mission Bayerns" steht über einem Artikel, den die französische Zeitschrift „Fédération" unlängst veröffentlichte. Der Missionar, aus dessen Feder der Aufsatz stammt, heißt Dr. Josef Baumgartner und ist Landesvorsitzender der Bayernpartei. Zu seinem „Missionsfeld" hat er allerdings vorläufig noch keinen Zutritt, denn dieses heißt: Europa-Rat.

„Angesichts der Erfahrungen, die wir bis jetzt mit dem Bund gemacht haben", so schreibt Dr. Baumgartner, „zögern wir nicht, zu erklären, daß es vorzuziehen wäre, wenn Bayern als unabhängiger Staat einer europäischen Gemeinschaft beiträte. Es ist bedauerlich, daß die europäischen Völker und insbesondere Frankreich nach 1945 diesen Problemen so wenig Verständnis entgegengebracht haben."

Da steht nun der „Missionar" draußen vor der Tür, auf der „Europa-Rat" steht. Eindringlich weist er auf die jahrhundertelte Selbständigkeit des bayrischen Staates hin und ist bitter darüber enttäuscht, daß die Bundesrepublik und nicht Bayern in den Europa-Rat eingeladen wurde.

Laut Duden ist ein Missionar ein Sendbote, sozusagen ein Gesandter. Und es scheint, daß man auch auf Politiker Baumgartner jene Anekdote über den Unterschied zwischen „senden" und „schicken" anwenden kann: „Mancher ist ein Gesandter, aber nicht jeder ein geschickter." -p-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

DIE JUGEND RUFT

Ettlinger Jugend-Woche vom 23. bis 30. April 1950

Heute 20 Uhr in der Stadthalle

Pfadfinder-Abend

1. **Am Lagerfeuer.** Echtes Jungenleben in Kurzspielen und Liedern.
2. **„Kai aus der Kiste."** Ein Jungenstück nach der Erzählung von Dorin.

•

In den nächsten Tagen folgen:

Freitag, 28. April:

20 Uhr Stadthalle: **Abend der Naturfreunde-Jugend.**
Gesang, Volkstanz, Sketch.
„Ein Hüttenabend", von Karl Schrembs.

•

Samstag, 29. April:

20 Uhr Stadthalle: **Gemeinschaftsabend des Jugendrings Ettlingen** mit Darbietungen der Gruppen und des Realgymnasiums.

•

Sonntag, 30. April:

Mittelbadisches Landjugendtreffen der Kreise Karlsruhe und Pforzheim.
„Wer schaffen will, muß fröhlich sein."

14 Uhr Marktplatz: Offenes Liedersingen mit Singleiter Paul Folge (Ruit).

15 Uhr Stadthalle: Lied, Volkstanz, Laienspiel.

20 Uhr Aula des Realgymnasiums: **Konzertabend** Lisa Peck (Sopran), Rolf Knieper (Klavier). Lieder und Arien von Beethoven, Schubert, H. Wolf, Reger, Pfitzner, R. Strauß. Werke von Schubert und Brahms. (Ermäßigter Eintritt für Jugendliche durch die Gruppen.)

Freiheit durch Wahrheit

Bürgermeister Rimmelspacher über die Ziele sozialistischer Jugendarbeit

Das große Interesse für die Ettlinger Jugendwoche zeigte sich auch am 4. Abend, der von der Sozialistischen Jugendbewegung „Die Falken" gestaltet wurde.

Gleich zu Beginn betonte Bürgermeister Rimmelspacher, daß er diese Rede nicht als Bürgermeister der Stadt Ettlingen halten wolle, sondern als Angehöriger der Gruppe, die diesen Abend gestaltet. Man hätte manchmal die Notwendigkeit, neben seinem Amt als Bürgermeister sich auch für die Belange der Partei zu interessieren. Solch eine Stunde sei heute anläßlich der Lustspielaufführung der Falken.

In den vergangenen Jahrhunderten galt zu einseitig das Wort der Männer. Dagegen sei die Erziehung der Jugend zu sehr davon bestimmt gewesen, daß die Frauen der Vergangenheit und der Gegenwart die Jugend nur als Nachkommenschaft betrachten, die man bis zum heiratsfähigen Alter bemuttern müsse.

Die demokratische Gesinnung kann nur in Freiheit gedeihen. Alle Beschränkungen des Lebens können dieser Freiheit nur schaden. Falls man den Schleier wegzieht, erkennt man erst den wahren Kern der Freiheit: die Wahrheit. Wenn aber erst die Wahrheit alle Menschen ergriffen hat, dann gibt es keinen Krieg mehr. Die Lüge ist die stärkste Waffe des Krieges.

Die Freiheit des einzelnen verlangt die Verteilung der Rechte auf alle. Erst dann kann von einem friedlichen Leben die Rede sein. „Wir wollen nicht die Herrschaft einer Klasse", rief Bürgermeister Rimmelspacher, „sondern eine klassenlose Gemeinschaft." Damit hatte er vielen der Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, denn mit diesen Worten zeigte er gleichzeitig auf das Lebensziel der Falken die später einmal die Repräsentanten der Partei sein werden und dann die Männer, die heute an der Spitze stehen ablösen müssen.

Jeder soll der Vorteile der Demokratie teilhaftig werden. Nicht die finanziellen Leistungen des einzelnen sollen ein Wertmesser sein für die Einschätzung des Menschen. Erst wenn die persönlichen Fähigkeiten zum Maßstab werden, wird die Menschheit in eine friedlichere Zukunft blicken dürfen.

Das große politische Ziel liegt im Zusammenschluß aller Kräfte für den Wohlstand. Dann wird kein Krieg mehr die Welt erschüttern und der Menschheit womöglich noch schlimmeren Schaden zufügen als die vergangenen Kriege schon gebracht haben. Der letzte Krieg traf Menschen jedes Alters. Am schlimmsten hatte aber die Jugend unter diesen Verhältnissen zu leiden, denn sie stand noch in der Entwicklung. Bombennächte und schlechte Ernährung waren die großen Feinde der Jugend, gar nicht vom Militärdienst zu sprechen, zu dem schon Kinder gezwungen wurden. Die Lage nach dem Krieg tat das übrige, um das Leben der Jugendlichen zu schädigen. Noch heute müssen wir jeden Monat Tausende Mark ausgeben, um entwurzelte Menschen ins Leben zurückzuführen. Wieviel Menschen, die in der Jugend seelische Schäden erleiden mußten, werden nie wieder die normale Bahn des Lebens beschreiten können? All dies wäre uns erspart geblieben, hätten nicht immer wieder Kriege die Zeiten des Aufstiegs von Wirtschaft, Kultur und Technik abgelöst. Darum muß unser höchstes Ziel in der Erhaltung des Friedens liegen, allein schon um unserer Jugend willen.

Als Leitwort rief Bürgermeister Rimmelspacher den Versammelten zu:

Brüder zur Sonne zur Freiheit
Brüder zum Lichte empor.

Die Aufführung

Die Falkengruppe bot an diesem Abend keine Auswahl aus ihrer Jugendarbeit. Vielmehr kam es ihr darauf an, eine für das allgemeine Publikum gedachte Aufführung zu zeigen, die auch an anderen Orten stattfinden soll. Dafür wurde ein Lustspiel gewählt, das Willy Häfner in der Kriegsgefangenschaft entworfen und aufgeführt hatte. Die Übertragung dieser für Erwachsene gedachten Rollen auf eine Laienspielergruppe, der zumeist Jugendliche angehören, warf naturgemäß allerlei Probleme auf, die durch die Ettlinger Aufführung auch deshalb keine ganz befriedigende Lösung fanden, weil ja auch die Zuschauer großenteils Jugendliche sein sollten und tatsächlich auch waren. Ganz unabhängig davon, welcher Verband einen Abend gestaltete, wird man gut daran tun, eine Grenze zwischen Erwachsenen und Jugendlichen einzuhalten. Ein Stück mit Parteitendenz hätte jedermann respektiert, aber hier ging es um etwas anderes. Wer die jungsozialistische Bewegung der letzten Jahrzehnte gekannt hat, dem ist bekannt, daß dort Ideale lebendig sind und von diesen hätte man an einem Falken-Abend gern etwas gehört. Deshalb trifft das Wort zu, das vom Sprecher der Falken selbst bei der Vorankündigung am Sonntag gebraucht wurde: diese Aufführung fiel aus der Jugendwoche heraus. Es war nicht verwunderlich, daß ein Teil der Zuschauer daraus die Konsequenzen zog und auch sehr viele Anhänger der sozialistischen Ideen sich nicht damit einverstanden erklären konnten, weil sie unter einem Lustspiel etwas anderes verstehen.

Diese im Laufe des Abends von sehr vielen Zuschauern geäußerte Beurteilung des Stücks hindert nicht, einzelne schauspielerische Leistungen anzuerkennen. Rolf Weiche spielte ausgezeichnet den zugewanderten Briefträger, der trotzdem zur Bayernpartei geholt wird. Gerhard Ledwina entfaltete als Keller ein besonderes Temperament. Auch Franziska Ledwina zeigte Anlagen zu einer freundlichen Wirtin. Die anderen aber waren ihren Rollen nicht gewachsen oder verzerrten sie noch mehr, als es auch für ein Lustspiel gut ist. Selbst der Autor wird wohl nachträglich erkennen, daß man diese Kräfte für etwas anderes hätte einsetzen müssen. Nachdem das Experiment so verlaufen ist, möchte man nur hoffen, daß die Kameradschaft der Gruppen im Jugendring dadurch nicht getrübt wird, denn bei aller Toleranz muß man auch Kritik vertragen können, zumal wenn man nicht unter sich ist, sondern ausdrücklich sämtliche anderen Jugendorganisationen einlädt.

Aus der Stadt Ettlingen

Appell an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land!

Am Montag, den 1. Mai 1950, vormittags 10 Uhr findet in der Stadthalle in Ettlingen eine große Mai-Kundgebung statt, wozu der Deutsche Gewerkschaftsbund, Vorortskartell Ettlingen alle Einwohner von nah und fern einladet.

Nur durch vereinte Entschlossenheit zeigt Ihr, daß Ihr hinter Eurer Gewerkschaft steht, die den Kampf führt für eine soziale Gleichberechtigung, Frieden und Freiheit.

Zeige Arbeiter, Angestellte und Beamte, daß Du die schwere Arbeit der Gewerkschaften zu würdigen weist durch Dein Erscheinen bei der Kundgebung am Tage der Arbeit.

Die Feier wird umrahmt von Musikdarbietungen des Musikvereins Ettlingen und von gesanglichen Darbietungen der hiesigen Gesangvereine „Eintracht", „Freundschaft" und „Liedertafel" sowie der Falkengruppe und Naturfreundejugend.

•

Sonntagsrückfahrkarten zum 1. Mai

Wie die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn mitteilt, werden für Sonntag, den 30. April, und Montag, den 1. Mai, Sonntagsrückfahrkarten nach allen Bahnhöfen ausgegeben. Die Karten gelten von Samstag, 29. April, 12.00 Uhr, bis Dienstag, 2. Mai, 24.00 Uhr. Die Hinfahrt muß jedoch am 1. Mai, 24.00 Uhr, beendet sein.

•

50-Pfennig-Scheine werden ungültig

Am 30. April 1950 verlieren die aufgerufenen grünen 50-Pfennig-Scheine ihre Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel. Nach diesem Zeitpunkt können die 50-Pfennig-Scheine nur noch bis zum 31. Juli 1950 bei den Landeszentralbanken im Bundesgebiet und in den Westsektoren von Groß-Berlin bei der Berliner Zentralbank umgetauscht werden. Zu den aufgerufenen Banknoten zählen auch die für den Zahlungverkehr mit West-Berlin mit einem „B" gekennzeichneten Noten.

•

Milch und Kakao für die Schulkinder

Ab 1. Juli werden die Schulkinder täglich die Möglichkeit haben, Milch oder Kakao in den Schulen zu trinken, wie Bundeslandwirtschaftsminister Niklas dem Bundestag bekannt gab. Die amerikanische Hilfe für die Schulspeisung fällt von diesem Datum ab fort. Sozial bedürftigen Familien soll der Preis für die Milch erlassen oder verbilligt werden. Der Minister fordert die Länder auf, bis zum 15. Mai 1950 den voraussichtlichen Bedarf festzustellen und für einwandfreie Milch zu sorgen. Eine Mittagsspeisung für bedürftige Kinder wird gegenwärtig noch erwogen.

•

Minengefahr

Seit einiger Zeit suchen Minensuchkommandos den Forchheimer Wald ab. Daselbst wurden auch in der Nähe der Gemarkung Ettlingen eine Anzahl Minen gefunden und unschädlich gemacht. Minengefahr besteht auch auf dem anschließenden Gelände des Ettlinger Hardtwaldes, begrenzt von der Gemarkungsgrenze Ettlingen-Forchheim und dem Malscher Landgraben auf einer Länge von etwa 500 m. Warntafeln sind aufgestellt. Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse vor Betreten des Geländes gewarnt. Die erfolgte Entminung wird seinerzeit bekanntgegeben.

•

Sonderzug zum Oberligaspiel

Anläßlich des Oberligaspiels **VfB. Mühlburg** gegen **SpVgg. Fürth** verkehrt am Sonntag, 30. April, ein Sonderzug von Herrenalb nach Karlsruhe Alb. in folgendem Fahrplan:

Herrenalb	ab 12.40	Uhr
Frauenalb-Schielberg	„ 12.48	„
Marxzell	„ 12.55	„
Spielberg-Schöllbronn	„ 13.02	„
Etzenrot	„ 13.09	„
Busenbach	„ 13.14	„
Ettlingen-Spinnerei	„ 13.17	„
Ettlingen-Stadt	„ 13.28	„
Karlsruhe-Alb	an 13.49	„

•

Aus der Evangelischen Gemeinde

Herr Vikar Gotthilf Zimmermann, der seit 2½ Jahren das hiesige Vikariat verrichtet, wurde vom Oberkirchenrat auf 1. Mai nach Mannheim-Sandhofen versetzt. Auf die hiesige Vikarstelle ist Herr Vikar Keller angewiesen worden.

Hingewiesen sei nochmals auf den **Gebetsgottesdienst für die Kriegsgefangenen,** der in allen Gemeinden morgen Freitag abend 8 Uhr gehalten wird.

Der **Kirchliche Jugendsonntag** wird am kommenden Sonntag in der Badischen Landeskirche begangen.

•

Spinnerei. Am 29. April feiert unsere älteste Mitbürgerin Frau Anna Karle Wwe. ihren 88. Geburtstag. Frau Karle, die geistig und körperlich noch voll auf der Höhe ist, geht heute noch zu Fuß nach Schöllbronn von wo sie gebürtig ist und kehrt am gleichen Tag, ebenfalls wieder zu Fuß, zurück. Wir wünschen der Hochbetagten noch einen schönen Lebensabend.

Generalversammlung der freiw. Kranken- und Sterbekasse der Spinnerei und Weberei

Am letzten Sonntag hielt die freiw. Kranken- und Sterbekasse der Spinnerei und Weberei im „Waldhorn", Busenbach, ihre Generalversammlung ab. Vorstand L. Fundis konnte zu Beginn eine große Zahl von Kassenmitgliedern begrüßen. Bei seinen weiteren Ausführungen gedachte er auch der Mitglieder, die im abgelaufenen Geschäftsjahr das Zeitliche gesegnet haben. Zum Gedenken erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstattete der Vorstand den Tätigkeitsbericht aus dem zu entnehmen war, daß die Kasse eine aufsteigende Tendenz zu verzeichnen hat, was auch der anschließende Bericht des Kassiers R. Müller bestätigte. Da nun der Reservefond sichergestellt ist, können ab 1. 5. 50 die Leistungen für erkrankte Mitglieder erhöht werden, was von den Mitgliedern mit Genugtuung aufgenommen wurde. Nach der Entlastung der gesamten Verwaltung, erfolgten die Wahlen. Da nur zwei Ausscheidende zur Wiederwahl bzw. Neuwahl standen war dieser Akt bald beendet. Die Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorstand L. Fundis, Schriftführer R. Schreiber, Kassier R. Müller, Beisitzer Fr. K. Schroth, Th. Altenbach und W. Hotz. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Bekanntgabe der von der Verwaltung neu verfaßten Satzungen. Der Vorstand verlas nun Paragraph um Paragraph der Statuten, die dann bei der Abstimmung genehmigt wurden. Da beim letzten Punkt „Verschiedenes" keine Wortmeldungen vorlagen, schloß der Vorsitzende die Versammlung in dem er nochmals alle Mitglieder bat, in der Werbung von neuen Mitgliedern nicht zu erlahmen.

Aus dem Albgau

Herrenalb

Ortsbegehung geplant

Herrenalb. Ein Antrag um Erweiterung der Straßenbeleuchtung im oberen Gaistal wird zunächst bis 1951 zurückgestellt, da im Jahre 1949 zur Verbesserung der Beleuchtung im Gaistal bereits rund 10 000 DM aufgewendet worden sind. — Beschlossen wurde, als Rechner und Holzbesorger der Afterschlagskasse Herrn Robert Weiß hier (Ettlinger Straße) den Vertretern der Klostergemeinden in Vorschlag zu bringen. — Einer Wohnungsuchenden wird die Überlassung eines heizbaren Zimmers im Gaistal unter der Voraussetzung in Aussicht gestellt, daß ihr die Zuzugsgenehmigung nach hier erteilt wird. — Das Bauamt erhält den Auftrag, dafür zu sorgen, daß der Schuttabladeplatz der Gemeinde alsbald instandgesetzt wird. — Der Bürgermeister wird gebeten, im Interesse des Kurbetriebes die Einwohnerschaft erneut an die Beachtung der bestehenden ortspolizeilichen Vorschriften zu erinnern. Dieselben werden zunächst an den Anschlagtafeln bekanntgegeben. Um die z. Z. noch vorhandenen Mängel außerdem noch selbst festzustellen, wird demnächst eine Ortsbegehung durch den Gemeinderat stattfinden. Die Stadtverwaltung hat ein großes Interesse daran, daß überall die größte Ordnung und Sauberkeit im Stadtgebiet herrscht und seitens der Einwohnerschaft alles getan wird, um Beanstandungen zu vermeiden.

Der 1. Mai in Malsch

Malsch. Die Gestaltung des Feiertages am 1. Mai erfolgt durch die örtliche Leitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ein umfassendes Programm mit Musik-, Gesangs- und humoristischen Vorträgen findet ab 14 Uhr in der Festhalle statt. Herr Göser von der Leitung des DGB. in Karlsruhe wird hierbei zu den zur Maifeier versammelten Arbeitern sprechen.

Am Abend ab 20 Uhr findet in der Festhalle großer Maitanz statt, bei welchem verschiedene Kapellen zum Tanz bitten werden.

Am Sonntag führte die Kolpingsfamilie zum Abschluß ihrer Winterarbeit das Laienspiel „Die Bettelprinzessin" auf. Der Besuch war dem Inhalt des Stückes entsprechend gut. Alle Laienspieler haben hierbei wiederum in ihren Rollen sehr gut gefallen.

Die Nacheichung der Waagen und Meßgeräte für die Gemeinde Malsch findet vom 30. Mai bis zum 2. Juni statt.

Am Sonntag trafen sich im Gasthaus zur „Eintracht" die Malscher Imker zur Monatsversammlung. Hierbei wurden alle zur Zeit populären Fragen der Imkerei besprochen. Besonders haben sich die Imker über das zur Zeit sinnlose Stäuben und Spritzen in die vollen Blüten beschwert.

Schöllbronn spielt zum 3. mal „Genovefa"

Schöllbronn. Schöne erbauliche Stunden waren am Sonntag denen beschieden, die die 2. Vorführung des Schauspiels „Genovefa" in der „Sonne" besuchten. Wie schon die 1. Vorstellung an Ostern einen überaus starken Besuch zu verzeichnen hatte, so war dies trotz des sehr schlechten Wetters auch bei der 2. Vorstellung festzustellen. Die Leistungen der Spieler waren diesmal noch weit besser und sie brachten in ihren eingelebten Rollen die Zuschauer in einen Bann großen Staunens und der innersten Befriedigung. Das Urteil aller Besucher ist hervorragend. Bürgermeisterstellvertreter Rauenbühler, der zu Beginn der Veranstaltung die Besucher begrüßte, dankte am Schlusse der Aufführung allen Besuchern, insbesondere auch den Spielern und tatkräftigen Mithelfern, die in uneigennütziger Weise der Kirchenrenovierungsaktion sich erkenntlich zeigten. Um das hohe Ziel bald erreichen zu können, richtete er an alle die Bitte, Sorge dafür tragen zu wollen, daß der am kommenden Samstag, 29. April, abends 8 Uhr stattfindenden 3. Aufführung ein ebenso guter Besuch zufalle. Insbesondere sind auch die älteren Leute sowie auswärtige Interessenten zu diesem erbauenden schönen Stück eingeladen.

Bespritzen der Obstbäume und Feldpflanzen

Spessart. Es wird auf den Anschlag (siehe Anschlagtafel) hingewiesen, daß bei den Obstbaumspritzungen und Feldspritzungen (Raps usw.) kein Arsen verwendet werden darf. In den letzten Jahren ist von der Bienenzüchtern festgestellt worden, daß bei der richtigen

Vereins-Nachrichten

Arbeitergesangverein „Eintracht" Ettlingen

Auf die Dringlichkeit der heute abend stattfindenden Singstunde wird nochmals hingewiesen.

•

Gesangverein „Sängerkranz" Spinnerei

Heute abend Singstunde.

•

Kirchenchor Herz-Jesu

Morgen Freitag abend Wiederbeginn der Singstunden.

•

Der Geflügelzuchtverein für Ettlingen und Umgebung gibt bekannt, daß die Monatsversammlung nicht am Freitag, sondern erst am Samstag, 29. April, 20 Uhr im Gasthaus zum „Löwen" stattfindet. Wegen Angaben für Fußringe für Hühner werden alle Züchter um zahlreiches Erscheinen gebeten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Obstbaumspritzung, also vor und nach der Blütenspritzung bereits gar keine Schäden in der Bienenzucht mehr entstehen. Aber bei der Raps- und Kartoffelbestäubung ist das Gegenteil der Fall. Der Raps darf also niemals bestäubt werden, wenn er in der Blüte steht, so wie es die Jahre her geschehen ist. Wenn man es soweit kommen läßt, daß der Glanzkäfer schon in der Blüte sitzt, ist es zu spät, dann hat er die Vernichtung des Raps schon vollbracht. Deshalb ist zu bestäuben bevor der Raps in Blüte steht. In die Blüte darf nicht mehr gestäubt werden, weil dadurch die Bienen vernichtet werden. Bevor die Kartoffelfelder bestäubt werden, müssen sie von Unkraut vollständig befreit sein. Dieses möchte doch zum Nutzen der Allgemeinheit befolgt werden. Es dürfte ja auch bekannt sein, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Robert Fritz 80 Jahre alt

Völkersbach. Als ältester Mann und Bürger der Gemeinde Völkersbach feiert Robert Fritz, Steuereinnehmer i. R., seinen 80. Geburtstag. Aus seiner Ehe entstammen 10 Kinder: 5 Söhne und 5 Töchter. Alle sind am Leben, gesund und gut verheiratet. Aus diesen 10 Ehen entstammen 26 Enkelkinder. Zwei seiner Söhne sind Mühlenverwalter; der Sohn Konrad Fritz verwaltet die Mühle in Kappelrodeck, die ein einzigartiger Musterbetrieb ist. Der Sohn Heinrich verwaltet die Weimersmühle im Moosalbtal des Besitzers Kühner. Ein Schwiegersohn ist der jetzt amtierende Bürgermeister Franz Glasstetter in Völkersbach. Mögen dem Jubilar noch recht viele Lebensjahre beschieden sein.

Otto Ochs, Sohn der verwitweten Frau Lina Ochs, ist am 25. April als letzter Kriegsgefangener aus der polnischen Gefangenschaft zurückgekehrt. Die Neusiedler sind eifrig bemüht, ihre ersten Siedlungshäuser in diesem Jahr fertig zu stellen; hoffentlich stellt sich bald gutes Wetter ein, das zum Bauen notwendig ist.

Südwestdeutsche Nachrichten

Die größte badische Baugenossenschaft

Karlsruhe. Der Mieter- und Bauverein Karlsruhe feierte am Samstag das Richtfest für 92 Wohnungen, die an der Ecke Nebenius- und Wilhelmstraße in Neubaublocks geschaffen wurden. Oberbürgermeister Töpper erklärte, daß das Neugründen kleiner und weniger leistungsfähiger Baugenossenschaften in Karlsruhe nicht erfreulich sei. Der seit 53 Jahren bestehende Mieter- und Bauverein habe dagegen als größte Baugenossenschaft Badens immer ein soziales Bauprogramm durchgeführt. Als 1. Vorsitzender dankte Stadtrat Bernauer für die von der Stadt zur Verfügung gestellten Mittel.

Prof. Otto Ernst Schweizer 60 Jahre alt

Karlsruhe. Professor Otto Ernst Schweizer, der bekannte Architekt und Inhaber des Lehrstuhles für Städtebau und städtischen Hochbau an der Technischen Hochschule Karlsruhe, begeht am 27. April seinen 60. Geburtstag. Er wurde am 1. 1. 1930 an die Hochschule berufen und blickt auf eine reiche, im In- und Ausland anerkannte Arbeit als Schöpfer von Großbauten und Städteplanungen aller Art zurück. Der Schule Theodor Fischer's entstammend, war er zuerst als Stadtbaumeister in Schramberg und als Städtebaufachmann beim Stadterweiterungsamt Stuttgart tätig, um 1921 die Stelle des Stadtbaurates in Schwäbisch Gmünd zu übernehmen. Seine Erfolge in dieser Tätigkeit führten 1925 zu seiner Berufung als Oberbaurat bei der Stadt Nürnberg. Auch nach seiner Berufung an die Hochschule folgten weitere Großbauanlagen, die in der gesamten Fachwelt Aufsehen erregten: Der Bau des städtischen Milchhofes in Nürnberg und die große Stadionanlage der Stadt Wien, Bauwerke, bei denen die Methoden des modernen Bauens durch kühne und großzügige Planung zu stärkstem architektonischen Ausdruck geführt wurden. Schweizers theoretische Gedanken und Untersuchungen über die Formung der neuen Stadt fanden in mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen („Über die Grundlagen des architektonischen Schaffens", „Bäder und Sportbauten" u. a. m.) ihren Niederschlag und führten zu zahlreichen Aufträgen für Generalbebauungspläne und Wiederaufbaupläne deutscher Städte.

Tiere für den Karlsruher Stadtgarten

Karlsruhe. Bekanntlich ging infolge des Krieges der Tierpark des Stadtgartens seiner sämtlichen Insassen verlustig. In der Bevölkerung besteht aber allgemein der Wunsch, im Laufe der Jahre den Tierpark wieder mit verschiedenen Kleintieren und Vögeln zu beleben. Der Stadtrat kommt diesem Wunsch der Bevölkerung nach und hat vorerst den Ankauf folgender Tiere genehmigt: 2 Rhesusaffen, 1 weibliches Shetland-Ponny, 4 weiße Schwäne, 2 schwarze Schwäne, 2 junge Braunbären. Die Gehege für diese Tiere sind vorhanden.

6000 für Ausgemeindung Durlachs

Durlach. In einer Verlautbarung des Gewerkschaftsbundes Karlsruhe hieß es, daß etwa 1000 Eisenbahner gegen die Ausgemeindung von Durlach aus Karlsruhe protestieren, weil durch Zurückstufung in der Ortslohnstaffel und Ortsklasse ein Lohn- und Gehaltsausfall eintrete. Demgegenüber stellt der überparteiliche Ausschuß für die Ausgemeindung Durlachs fest, daß Durlach schon seit 1926, also 12 Jahre vor der Zwangseingemeindung, in die gleiche Ortsklasse eingereiht wurde wie Karlsruhe. Ein selbständiges Durlach könne daher nicht in eine niedere Ortsklasse kommen. Unter den 6000 wahlberechtigten Durlachern, die unterschriftlich die Ausgemeindung fordern, befänden sich auch viele Eisenbahner und andere Arbeiter. Außerdem sei ein Viertel der Einwohnerschaft noch nicht durch die Unterschriftensammlung erfaßt.

Gefährliches Spiel mit Ziegelstein

Ludwigshafen. Ein 14jähriger Junge schlug beim Spiel einem 12jährigen Volksschüler mit einem Ziegelstein so auf den Kopf, daß eine klaffende Wunde entstand und der verletzte Schüler ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Die Mannheimer Mai-Veranstaltungen

Mannheim. Am 29. April wird, wie bereits gemeldet, im Rosengarten der traditionelle Maimarkt eröffnet, in dessen Rahmen eine Reihe festlicher Veranstaltungen vorgesehen sind. Auf dem inzwischen freigegebenen Schlachthofgelände finden der Hauptpferdemarkt und eine Mastviehschau mit Prämiierung von Zuchtvieh statt, während im Rosengarten etwa 300 Firmen der Industrie, des Gewerbes und des Handels ihre Erzeugnisse ausstellen. Besonderem Interesse wird die Automobilschau begegnen, auf der fast alle augenblicklich käuflichen Marken zu sehen sind. Die Bau-Messe zeigt Modelle und Pläne der Stadtverwaltung, ergänzt durch eine Ausstellung von 40 Baubedarfsfirmen. Darüber hinaus wird der Maimarkt mit einer Reihe kultureller und sportlicher Veranstaltungen verbunden sein.

Die städtischen Museen treten in der Zeit vom 29. April bis 4. Juni erstmals nach dem Kriege mit einer größerer Ausstellung an die Offentlichkeit. Der Nordbadische Turnverband hat seinen Landesturntag auf den 30. April angesetzt, und der „Allgemeine Schnauferl-Club" wird zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens eine Zielfahrt und einen Korso der ältesten Kraftwagenmodelle durchführen. Ob der geplante Boxkampf ten Hoff—Walcott stattfindet, hängt mehr von geschäftlichen als von sportlichen Erwägungen ab.

Der Bundespräsident in Freiburg

Erster Staatsbesuch in Südbaden

Freiburg (UP). Begleitet von seiner Gattin traf Bundespräsident Heuss am Mittwoch in Freiburg zu seinem ersten offiziellen Besuch ein. Auf dem Bahnhof bereitete ihm eine große Volksmenge einen stürmischen Empfang. Anschließend wurde Heuss durch die badische Staatsregierung, den französischen Landeskommissar und den Oberbürgermeister begrüßt.

Auf einem Staatsempfang durch den Landtagspräsidenten Dr. Person, der im Anschluß an eine Rundfahrt durch die reichgeschmückte Stadt am Nachmittag in der Universität stattfand und bei dem neben den Landtagsabgeordneten auch die Vertreter der Gemeinden und Berufsgruppen anwesend waren, gab Staatspräsident Wohleb einen Überblick über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Badens in den letzten fünf Jahren unter Betonung der Treue Badens zum Bund.

„Ich bin kein verkleideter Agent eines schwäbischen Imperialismus, sondern ich möchte nur dazu beitragen, daß die Südweststaatfrage entkrampft wird", sagte Heuss auf dem Staatsempfang. Das Gefühl für ein gemeinsames Vaterland müsse stets über dem Streit um den Südweststaat stehen. Er hoffe, daß die informatorische Volksbefragung über die südwestdeutsche Ländervereinigung mit einem Minimum am Sentiment und Ressentiment und mit einem Maximum an nationalem Verständnis vorbereitet werde.

Am Mittwochabend begab sich der Bundespräsident nach Badenweiler. Am Donnerstag wird Heuss eine Rundfahrt durch den südlichen Schwarzwald unternehmen, die am Abend mit einer Festaufführung in den Städt. Bühnen Freiburg ihren Abschluß findet. Der Bundespräsident fährt am Donnerstagabend nach Bonn zurück.

Wettervorhersage

Am Donnerstag und Freitag überwiegend bewölkt und einzelne schauerartige Niederschläge, zum Teil mit Graupeln vermischt. Tagestemperaturen bis zu 10 Grad. In der Nacht zum Freitag stellenweise leichte Frostgefahr. Mäßige, zeitweise böige westliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 5° über 0

•

Wasserstand des Rheins am 26. 4.

Konstanz 314 (+1), Breisach 218 (—6), Straßburg 282 (—16), Maxau 459 (+13), Mannheim-Ludwigshafen 336 (+57), Caub 208 (+17).

•

28. 4. 50 Sonnenaufgang: 4.49 Uhr
Sonnenuntergang: 19.08 Uhr

•

Mondaufgang: 14.24 Uhr
Monduntergang 3.13 Uhr

Züricher Notenfreiverkehrskurse	26. 4.	25. 4.
New-York (1 Dollar)	4.28½	— 4.28¾
London (1 Pfd.)	10.82	— 10.80
Paris (100 ffr.)	1.18½	— 1.18¾
Brüssel (100 belg. fr.)	8.54	— 8.54
Deutschland (100 DM)	80.75	— 81.—
Wien (100 Sch.)	14.05	— 13.94

Berlin, den 26. 4. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 7.10 — 7.30 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Krais oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Konzert des Gesangvereins „Freundschaft" Busenbach

Busenbach. Wer wagt, der gewinnt. So könnte man dieses erste öffentliche Auftreten des Gesangvereins „Freundschaft" am Sonntag überschreiben. Trotz des Regenwetters war es eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Besucher, die gekommen waren, um sich über das Können und die Leistungen ihres Gesangvereins unterrichten zu lassen. Und wir können mit berechtigtem Stolz und großer Freude feststellen, das Konzert rechtfertigte unsere stille Hoffnungen, daß der Gesangverein Freundschaft das große Erbe des deutschen Liedes weiterpflegen werde, so wie es seit der Jahrhundertwende bis zum Beginn des ersten Weltkrieges in unserer Gemeinde gehegt und gepflegt wurde. Den Löwenanteil an diesem großen Wurf und an dem guten Verlauf des Konzertes gehört zweifelsohne dem Chorleiter Jakob Gärtner, Stupferich. Wie es dieser sehr junge Mann fertig bringt, mit einem Blick, mit einer stummen Geste die Sänger in seinen Bann zu zwingen, ist wohl einmalig. Dieses Zwingende liegt nicht allein in seiner bescheidenen Persönlichkeit, sondern auch in seiner musikalischen Virtuosität. Ein erlesenes Programm stand zum Vortrag. Auch erfuhr der gesangliche Teil durch Mitwirkung auswärtiger Solisten und des Vereins eine erfreuliche Bereicherung. Schon der erste Chor: „Weihe des Gesanges" von W. A. Mozart, ließ die Zuhörer von den Leistungen der Sänger eine Vorstellung vermitteln. Angenehm überraschte Willi Armbruster-Karlsruhe (Baß) mit seinen zwei Solostücken „O Isis und Osiris" und „In diesen heilgen Hallen" aus der „Zauberflöte" von Mozart. Mit ihren zwei Solis eroberte sich die Sopranistin Hildeg. Hilmer-Zimmer (Söllingen) die Herzen der Erschienenen im Fluge. „Warnung" sowie „Der Zauberer" kamen sehr gut zum Vortrag. Was für Kräfte selbst im Verein schlummern und nur auf ihre Erweckung gewartet haben, zeigte der Bariton Otto Bugger mit seinen Solos „Die Uhr" sowie „Vor meinem Vaterhaus" von C. Löwe und R. Stolz. Zwei Männerchöre „Am Brunnen" von L. Baumann und „Wanderers Nachtgebet" v. C. M. v. Weber kamen harmonisch, in der Stimmenlage ausgeglichen zu Gehör. Daß unser Nachbarverein „Sängerhain" Grünwettersbach über erstklassige Tenöre verfügt, hörten wir in dem „Wolgalied" aus „Zarewitsch" von Franz Lehar, vorgetragen von Ewald Schmidt. Wohltuend erklang das Duett der Herren Schmidt und Hutmacher, Grünwettersbach, „An mein Schifflein" von S. Neukom sowie „Das gute Mütterlein" von O. Hefner. Es folgten die Chöre: „Der Jäger Abschied" von Mendelssohn und „Spielmannsblut". Sie reihten sich würdig an die vorangegangenen Chöre. Als eine neue Erna Sack entpuppte sich in den nun folgenden Sologesängen die über einen angenehmen Sopran verfügende Hildegard Hilmer-Zimmer. Man glaubte ihre vom Rundfunk her bekannte Konkurrentin zu hören, eine zweite Nachtigall. Zwei Volksweisen: „Die Sonne scheint nicht mehr", „Z'Lauterbach" sowie dem Lied: „Die Vöglein im Prater" von G. Winkler versetzten die Zuhörer in helle Begeisterung. Daß der Sängerin besonderen Beifall gezollt wurde dürften ihre männliche Konkurrenten neidlos anerkennen. Im Laufe des Konzertes erschien als Vertreter des Bad. Sängerbundes Herr Joachim (Karlsruhe). Mit herzlichen Worten beglückwünschte er den Verein und seinen Chorleiter zu den Leistungen. Er konnte den Sängern Hermann Bugger und Josef Kunz die Sängernadel mit Urkunde für 40-jährige Dienste im Sinne des deutschen Liedes vom Bad. Sängerbund überreichen. Die Sängernadel für 25-jährige Tätigkeit erhielten die Sangesbrüder Joseph Bauer, Richard Vogel, Friedrich Becker, Pius Kohler, Frz. Karl Schroth, der Kriegsblinde Adolf Becker, Hans Adam, Leo Becker, Bernhard Fang, Karl Scherer und Vorstand Willi Eble. Der Chor: „Föhnsturm", der an Sänger und Chorleiter die höchsten Anforderungen stellte und brausenden Beifall fand, schloß dieses erste und für den Verein bedeutungsvolle Konzert, das schon im Hinblick auf seinen sozialen Zweck einen etwas besseren Besuch verdient hätte. E.

BODOSAN
Aus alt mach neu heißt die Parole, drum schnell ich BODOSAN mir hole. Es wachst, es glänzt und färbt dazu, der Boden ist gepflegt im Nu. Es duftet fein und reicht sehr weit, die Wohnung blitzt vor Sauberkeit. Denn jedem Boden sieht man's an, wenn er gepflegt mit BODOSAN.
Farbglanzwachs
Markt-Drogerie Ruf

Gegen Darmträgheit ... SANI DROPS ... 25 Jahre bewährt ! In Apoth. u. Drogerien.

Unkrautvernichter
Unkraut-Ex
schafft unkrautfreie Wege und Plätze.
Jetzt wieder in Friedensqualität.
Verkaufsstelle:
Badenia - Drogerie
R. Chemnitz Ettlingen

Nach langer mit großer Geduld ertragener Krankheit ist unser lieber Sohn und Bruder

Siegfried Fang

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 11 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Familie Fridolin Fang und Angehörige

Spessart, 25. 4. 50
Beerdigung Freitag 18 Uhr

ULI ETTLINGEN
Nur heute
der österreichisch-deutsche Gemeinschafts-Film
Nach dem Sturm
mit Marte Harell. Herrliche Aufnahmen aus den Schweizer Alpen. — Spannende Handlung
Beginn 18.15 und 20.30 Uhr
Ab morgen **FABIOLA**

Samstag, Sonntag und Montag, den 1. 5. **Tanz im Royal**

DURODONT ... die patentierte Zahnpasta

Wissen Sie
was Tapeten für ein mittleres Zimmer kosten? Die 10 Rollen hierfür schon ab DM 8.50. Wenn Ihnen ein schönes Heim soviel wert ist, dann jetzt zum günstigen Einkauf zu Farben-Haug. 100 Muster am Lager vorrätig.
Farben Haug ETTLINGEN Leopoldstraße Nr. 8

STELLENANGEBOTE

Hochbautechniker Absolvent HTL. mit Bauführerpraxis, guter Zeichner für Architektenbüro zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Nr. 1337 an die Ettl. Ztg.

Jüngere Buchhalterin mit Kenntnissen in Steno u. Maschinenschreiben für Halbtagsarbeit gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 1339 an die E.Z.

Mädchen, tüchtiges, welches schon in Stellung war, bei gt. Lohn gesucht. Zu erfr. unter Nr. 1316 in der E.Z.

ZU VERKAUFEN

Erbsenreis billig zu verkauf. H. Schneider, Merkurw. 4.

Für die uns zum Tode unseres lieben Entschlafenen

Heinrich Streng

entgegengebrachte Teilnahme danken wir herzlich, besonders auch den Schulkameraden für die Kranzniederlegung am Grabe.

Familie Richard Streng und Angehörige

Ettlingen, den 27. April 1950
Birkenweg 21

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Minengefahr

besteht im Waldgebiet V Abt. 13, angrenzend an den Forchheimer Wald. Bis zur Entminung ist das Betreten des Geländes verboten

ZU KAUFEN GESUCHT

Hundehütte, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zu erfrag. unter Nr. 1342 in der E.Z.

Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1294 in der E.Z.

Inserieren bringt Erfolg

Hauptverkaufsniederlage
Drogerie R. Chemnitz

Die amtl. Gewinnliste
der Lotterie
„Hilf den Blinden"
ist eingetroffen
Buchdruckerei Graf
Ettlingen Telefon 187

DIE FRAU

VORFRÜHLING

Jetzt hat man's überstanden!
— Nun was, Madame, nun was? —
Der Winter wird zuschanden
und draußen wächst das Gras,
der Haselstrauch hat Würstchen,
Palmkätzchen blühen schon,
und mit dem Großputzbürstchen
fegt man den Ruß davon,
denn was die Augen prüfen,
steht unterm Hausfraublick,
der dringt in alle Tiefen,
wer standhält, der hat Glück.

Nun sind die Tage länger.
— Durchaus, Madame, durchaus! —
Der Rock wird einem enger,
doch pfeift der Fink ums Haus,
und scheint die Sonne golden,
schwärmt schon die Biene weit,
im Garten wird gescholten:
man spürt Vorfrühlingszeit.

Wie billig werden Eier!
— Wie schön, Madame, wie schön! —
Da stimm ich meine Leier,
da will ich kaufen gehn,
da spiel ich meinem Manne
was vor — doch meiner Treu,
noch mehr liebt er die Kanne,
noch mehr das Spiegelei.

Soll man sich da nicht freuen?
— O doch, Madame, o doch! —
Sie wollen nur verzeihen:
Es ist zu frühe noch
für ärmelkurze Bluse
und ausgeschnittnen Hals,
sonst folgt auf schnellem Fuße
ein Schnupfen bestenfalls.

Es soll heut niemand unken!
— Jawohl, Madame, jawohl! —
Ein hübscher Freudefunken
tut jedem Menschen wohl.
Macht auch April noch manchen Scherz,
er dringt hinein in jedes Herz
und wirft die alten Schlacken raus.
— Jawohl, Madame, gewiß, durchaus! —

Eugenie Denzel

Wenn die Tochter modern sein will

Und was sagt die Mutter dazu?

Wenn hier das Wort „modern" fällt, so soll in erster Linie von der äußeren Modernität die Rede sein, der modernen Silhouette. In dieser Beziehung haben die geplagten Mütter viel auszustehen, denn unsere Sechzehnjährigen wollen hinter erwachsenen Damen nicht zurückstehen. Natürlich auch die Mütter nicht. Sie wollen keine Töchter haben, die altmodisch wirken, sondern schick und modern daherkommen. Aber — manchmal ist es nicht so ganz leicht für ein Mutterherz, das beispielsweise die dicken Zöpfe des Töchterleins nicht gern fallen sieht! Jede Jugend hält es unter ihrer Würde, mit langen Haaren herumzulaufen. Monatelang wird täglich gefragt, gebettelt, ja gequält, um die Schere ansetzen zu dürfen. Gottlob fragt die Jugend überhaupt noch; sonst würde die Modernität zu weit gehen.

Eine Weile hält die Mutter mit ihren Ansichten stand, dann versagen ihre Nerven, die sich mit der jüngeren und kräftigeren Tochter nicht messen können; die Erlaubnis zum Abschneiden wird erzwungen und nachdem die Mutter besiegt mit dem Kopf nickt, steht tags darauf ein völlig fremdaussehendes junges Mädchen vor ihr, das von hinten von seinen Freundinnen nicht zu unterscheiden ist und von vorne — ehrlich gesagt — auch kaum! Die Eigenart ist dahin.

Doch über Geschmack soll man nicht streiten. Auf alle Fälle möchte ich besorgten Müttern noch zu einer pädagogischen Maßnahme raten: Da es nicht ohne Bubikopf zu gehen scheint, wird er genehmigt aber — und nun kommt der Pferdefuß, seine Pflege ist vom selbstverdienten Gelde zu bewerkstelligen! Auch noch ein Tip: Wenn die junge angehende Dame zum Friseur geht, so dringe sie energisch darauf, daß man ihr die Reste ihrer Zöpfe zurückgibt! Frau Mode ist launisch und schreibt heute ganz kurzen Haarschnitt und morgen einen üppigen Knoten vor. Vielleicht sogar beide Arten für einen Tag, am Morgen so, am Abend so...

Eine andere wichtige Streitfrage zwischen Mutter und heranwachsender Tochter ist der Schuh. Man möchte für Gelegenheiten gerne hohe Absätze haben, sie machen erstens größer und zweitens erwachsener. Ja, was tut man da? Ich zog mich so aus der Affäre, daß ich meiner Tochter als goldenen Mittelweg einen halbhohen etwas breiteren Absatz genehmigte, ein Paar hübscher zierlicher Schnallenschuhe, die auch zum Tanzstundenkleid reizend wirken und dabei doch für die Füße gesünder sind, als die übermäßig hohen und noch dazu schmalen Stöckel!

Nun bleibt noch eine sehr heikle Angelegenheit: Darf man junge sechzehn-, siebzehnjährige Mädels allein zu Vergnügungen gehen lassen! Zieht man die Parallele zur eigenen Jugend, so sagt man selbstredend: „Nein!" Aber moderne Mütter wollen ja mit der Zeit gehen und müssen Konzessionen machen; darum fällte ich das Urteil: Ausgang bis 10 Uhr abends ist gestattet, aber nur in Gesellschaft anderer junger Mädchen und nur zu Geselligkeiten, bei denen man die Teilnehmer kennt. Das bezieht sich auch auf den Sport. Ein Übernachten mit Burschen auf irgendwelchen Skihütten wurde von mir trotz größten Protestes abgelehnt. Man sollte als Mutter natürlich mit der Zeit gehen, aber alles mit Maß und Ziel! Schließlich muß die Kirche im Dorf bleiben und die Kinder unter der Obhut des Elternhauses, solange sie nicht völlig erwachsen sind.

H. v. Lützow

Rhabarber in mannigfacher Verwertung

Kaum hat der Frühling Einzug gehalten, da guckt auch schon der junge Rhabarber aus dem Boden, ein wenig schüchtern erst, aber bald glaubt man, ihn förmlich wachsen zu sehen. Ganze Körbe voll werden auf dem Markt feilgeboten und „Rhabarber! Rhabarber!" ertönt es von allen Seiten. Nützen wir die Gelegenheit so gut wie möglich, denn es gibt kaum eine Pflanze, aus der sich so mannigfaltige Speisen und Gebäckarten herstellen lassen, wie den Rhabarber, der nicht nur billig, sondern auch sehr gesund ist. Wer den etwas herben, weinsäuerlichen Geschmack nicht schätzt, mildere ihn durch Beigabe einer Messerspitze doppelkohlensauren Natrons oder von etwas Zitronensaft und Zitronenschale. Der Rhabarber behält dadurch nicht nur seine schöne rote Farbe, sondern man spart gleichzeitig auch Zucker ein.

Was läßt sich nun alles aus Rhabarber herstellen? Da ist einmal, zumal bei den schwindenden Vorräten in Eingemachtem, willkommen

zum Frühstück

Rhabarbergelee. Man schneidet hierzu die Rhabarberstengel in kleine Stücke und kocht sie mit wenig Wasser weich. Nach dem Erkalten preßt man sie aus. Den Saft bringt man mit Zucker aufs Feuer — auf ein Liter Saft rechnet man ein halbes bis dreiviertel Kilo Zucker — und kocht ihn nicht länger als 15 Minuten. Bei zu kleiner Flamme und zu langsamem Kochen wird das Gelee trübe.

Zum Mittagessen

können wir Rhabarber auf verschiedene Weise reichen. Einmal als Rhabarberauflauf. Man schält den Rhabarber und schneidet ihn in kleine Stücke, die man im Wasser knapp weich kocht. Nachdem die Stücke abgetropft sind, fügt man den nötigen Zucker bei und legt alles in eine Auflauform. Unterdessen hat man zwei Eigelb mit 125 Gramm Zucker schaumig gerührt und 125 Gramm Kartoffelmehl nebst dem Eischnee und einem Backpulver dazugegeben. Die Masse gießt man über den Rhabarber und bäckt den Auflauf bei guter Oberhitze dreiviertel Stunden.

Sehr gut schmeckt zum Mittagessen auch eine Rhabarberpudding. Hierzu wird der in Würfel geschnittene Rhabarber mit 50 Gramm Zucker und etwas Zitronenschale weichgedämpft. Dann rührt man 125 Gramm Butter schaumig, fügt nach und nach 6 Eigelb, 125 Gramm geriebenes Weißbrot, 30 Gramm Korinthen, eine Prise gestoßenen Zimt, eine Messerspitze Salz, das zu Schnee geschlagene Eiweiß und einen tiefen Teller voll gekochten Rhabarber bei, kocht den Pudding eine Stunde im Wasserbad und reicht ihn mit einer Weinsoße.

Nahrhaft und vor allem von Kindern geschätzt ist eine Rhabarberspeise mit Grieß. Ein halbes Kilo in Würfel geschnittenen Rhabarber kocht man in dreiviertel Liter Wasser weich. Dann fügt man 200 Gramm Zucker und 200 Gramm Grieß bei. Man läßt den dicken Brei gut ausquellen, gibt etwas Zitronenschale hinzu und füllt die Speise in eine kalt ausgespülte Form. Nach dem völligen Erstarren stürzt man sie.

Als Nachspeise

sei zur Abwechslung empfohlen Rhabarberkaltschale. Ein halbes Kilo in Stücke geschnittenen Rhabarber kocht man in zwei Liter Wasser weich, treibt ihn durch ein Sieb, kocht nochmals auf und dickt mit in kaltem Wasser angerührtem Kartoffelmehl. Hierauf zuckert man nach Geschmack, stellt die Masse kalt und reicht sie mit Klößchen oder Makronen. — Wenn

zum Mittagskaffee

Besuch kommt, findet großen Anklang ein Rhabarberkuchen oder Rhabarbertörtchen. Für den Rhabarberkuchen legt man ein Kuchenblech mit Butterteig aus, durchsticht den Boden mehrmals mit einer Gabel und bäckt ihn etwas vor. Inzwischen zuckert man ein Kilo geschälte und in kleine Stücke geschnittene Rhabarberstengel ein und läßt sie gut ziehen. Dann schlägt man 5 Eiweiß zu steifem Schnee, zieht unter diesen 200 Gramm Zucker, 125 Gramm geschälte, grob gewiegte Mandeln und etwas abgeriebene Zitronenschale, mischt dies unter den gezuckerten Rhabarber und gibt das Ganze auf den halbgar gebackenen Kuchenboden.

Für Rhabarbertörtchen machen wir einen gehackten Teig aus 250 Gramm Mehl, 150 Gramm Butter, einem Ei, 2 Eßlöffel Rahm, 30 Gramm Zucker und der Schale einer halben Zitrone, stechen mit einem Glas Törtchenböden aus, belegen diese mit geschnittenen Mandeln und kleben mit Eiweiß einen Rand an. Man gibt gesüßtes Rhabarberkompott darauf, bäckt die Törtchen, bestreut sie mit Zukker, gibt mit Vanillezucker abgeschmeckten Eiweißschnee darüber und bringt sie nochmals kurz in den Ofen. — Und nun

am Abend

noch etwas Besonderes für den Hausherrn, nämlich Rhabarberwein. Auf 6 Kilo Rhabarberstengel, die mit einem Fleischhammer gut zerschlagen werden, gießt man 4 Liter Wasser und läßt diese Mischung drei Tage lang stehen. Hierauf preßt man die Masse gut aus und nimmt die 4 Liter Wasser mit dazu. Auf ein Liter Flüssigkeit rechnet man 250 Gramm Zucker. Man füllt die Masse in eine weite Flasche und setzt einen Gärspunden auf. Die Flasche muß natürlich immer voll sein, damit der Schaum aus dem Gärspunden heraustreten kann. Notfalls gießt man gewöhnliches Wasser nach, dem man etwas Weinsteinsäure beifügt. Nach 8 Tagen ist beim Rhabarberwein die Gärung — entgegen den meisten anderen Obstweinen — meist schon beendet, das heißt, es tritt kein Schaum mehr aus dem Gärspunden. Der Wein bleibt zwei Monate unberührt stehen und wird dann in Flaschen gefüllt. Er schmeckt ausgezeichnet. Von grünem Rhabarber hat er eine helle Farbe, von roten Rhabarberstengeln dagegen zeigt er ein schönes Rot. Je älter der Wein wird, desto besser ist er im Geschmack. Er wird im Keller stehend aufbewahrt.

Friedl Hohenstatt

Kochen mit Atomenergie

In 15 Jahren kein Zukunftstraum mehr

Bei den Erörterungen über die verhängnisvollen Wirkungen der Atombombe wird oft der Tatsache nicht genug Beachtung geschenkt, daß die Atomenergie die große und vielseitige Kraftquelle für die Zukunft der Menschheit ist, und daß man schon in wenigen Jahren mit technischen Neuerungen rechnen kann, die auch das Alltagsleben entscheidend beeinflussen werden. So hat der britische Atom-Spezialist Professor Marcus Oliphant von der Universität Birmingham dieser Tage in einer Sitzung der Royal Society of Arts in London nähere Angaben über die praktischen Anwendungsmöglichkeiten der Atom-Kraft gemacht, die man als revolutionär bezeichnen kann. Bereits in 10 bis 15 Jahren werde Elektrizität für technische Zwecke, für Straßenbeleuchtung und Haushalt nur noch durch Atom-Energie erzeugt werden, und im Jahre 1965 spätestens werde die Hausfrau auch mit Atom-Energie kochen können. Die Kohlenverbrennung mit all ihren unwirtschaftlichen und gesundheitsschädlichen Folgen werde dann ganz der Vergangenheit angehören. Rauchende Schornsteine werde es weder auf Wohnhäusern noch auf Fabriken mehr geben, da Kraft und Wärme nur noch auf elektrischem Wege erzeugt und verteilt werden würden. Für die Hausfrau werde eine ganz neue Ära beginnen, da der Haushalt dann vollelektrifiziert werden könne und die durch die Kohlenfeuerung verursachte Verschmutzung ganz wegfiele. Die durch Atomkraft erzeugte Energie würde auf keinen Fall teurer sein, wahrscheinlich aber sogar billiger als die auf anderen Wegen gewonnene.

Wenn die vorgesehene erste Atomkraft-Station zur Produktion von elektrischem Strom von der britischen Regierung bewilligt wird, kann bereits 1955 mit der Produktion von Elektrizität aus Atom-Energie gerechnet werden.

Kinder auf Mutters Rücken

Von Prof. Dr. Hellmuth Sudheimer, früher Universität Sendai/Japan

Der Wagen der japanischen Eisenbahn ist reichlich gefüllt. Auch viele Frauen sind darin. Die meisten haben Kinder, und zwar nicht bloß eins. Die Kinder sitzen, die Mütter stehen, wenn zu wenig Platz ist. So ist es Sitte, und beliebe nicht umgekehrt. Allenfalls sitzt noch der Vater. Aber die Reise ist lang. Wollte man, wie in Deutschland, um der Kinder willen nicht reisen, so könnte man das nie. Also nimmt man die Kinder mit, sogar auch die Säuglinge. Aber kaum ist die Mutter mit ihrem Jüngsten in den Zug gestiegen, so entblößt sie schon ihre Brust und beginnt, den vergnügt schmatzenden kleinen Kerl zu nähren, und zwar stundenlang und in aller Gemütsruhe. Kein Mensch findet etwas Anstößiges dabei. Eine rührende Reinheit liegt über diesen nährenden Japanerinnen. Die Gattin des Lehrers im Norden, bei der ich Besuch mache, läßt sich in dieser ihrer schönsten Aufgabe ebenso wenig stören, wie jene Frau im Süden, an der japanischen Riviera, die uns mit dem trinkenden Säugling an der Brust entzückende Holzkästchen verkauft und uns dabei lachend lange Geschichten von dem Kleinen und aller Welt erzählt. So tun sie's im Kino, im Theater, wo immer es sei.

Unterwegs, zum Gehen, binden sie sich dann den Jüngsten zu einem dicken Huckepack mit Binden und Umhängen auf den Rücken. Unförmlich sehen die Frauen aus mit diesem Paket hinten, aus dem ein munteres Köpfchen blickt, das oft auch, wenn es müde ist, hintenüberfällt und hin- und herschlackert. Wiegend von einem Bein aufs andere tretend, schaukelt die Mutter ihr Kleines, wenn sie steht, und es schaut ihr über die Schulter hinweg bei der Arbeit zu, es schläft, es knabbert mit der Mutter gemeinsam Süßigkeiten, kurz, dort oben verbringt es den Hauptteil seines jungen Lebens. —

Groß ist die Liebe dieses Volkes zu seinen Kindern. Doch die Kinder, besonders die männlichen, haben auch religiös die kostbarste Bedeutung für den Japaner. Der älteste Sohn setzt den Stammbaum fort und hat vor allem späterhin, nach des Vaters Tode, für die Ahnen zu sorgen. Der älteste Sohn wird nach dem Tode des Vaters zum Haupt der Familie. Die Mutter ordnet sich ihm dann genau so unter wie vorher dem Vater. Wie aber, wenn lauter Mädchen da sind oder gar einmal keine Kinder? Nun, dann nimmt man entweder Schwiegersöhne oder sonstige Verwandte, Neffen u. ä. an Sohnes Statt an, unter denen oft ganz wie in Europa die bekannte Rivalität um den reichen Erbonkel entsteht. Aber auch Familienfreunde werden adoptiert.

Mit welch vollendeter Höflichkeit behandeln diese japanischen Mütter ihre Kinder! Von frühesten Jugend an wird gewöhnlich auch das Kind mit dem formellen „ansta" — gleich „Sie" — angeredet. Auch mit den Kleinsten spricht man in genau derselben unterwürfig höflichen Form wie die Erwachsenen untereinander. Die Höflichkeit geht schon dem Kinde in Fleisch und Blut über. Hat da z. B. die Gattin eines Bekannten ein hübsches Kätzchen namens Tama. Sie erzählt ihrem kleinen Töchterchen von dem Tier, aber sie nennt es nicht anders als „Frau Tama" (Tama-san), wie auch das Kind seine Mutter anredet: „Erhabene Frau Mutter". — Gelten die Mädchen in der Familie auch weniger als die Knaben, so wirken sie, mit dem glatten Pagenschnitt ihrer schwarzen Haare, ihren zarten rundlichen Gesichtern und den munteren Brombeeraugen darin, doch wie lebendige Puppen, während die Jungen mit ihrem kurz geschorenen Haar fast immer aussehen wie kleine eckige Draufgänger. — Ja, die Mütter machen ihre zärtlich geliebten Mädchen zu ihren Puppen, viel mehr noch als die Mütter in Europa. —

Anders, sehr viel stiller spielt das japanische Kind als unsere Kinder im Westen. Vieles dazu tut die Erziehung in den Häusern, deren Papierwände gar sehr daran gewöhnen, leise zu sein, selbst beim Spiel auf den Straßen. — Natürlich haben die Kinder auch ihre besonderen Feste. Da sind die großen Kinderfeste mit den Aufbauten von kostbaren, fein ausgearbeiteten Puppen für die Mädchen am dritten Tag des dritten, für die Knaben am fünften Tag des fünften Monats. Still sitzen dann die Mädchen oder die Knaben davor und bewundern all die Schönheit, leise sich unterhaltend. Viele Jahrzehnte hindurch werden diese Puppen in den Familien von Generation zu Generation überliefert. Doch es gibt auch andere Puppen, richtig zum Spielen: aus Stoff, ja ganz einfache, angemalte Bauernpuppen aus Holz, sehr ähnlich den Stabholzpuppen mancher Gegenden Deutschlands.

Die frühe Jugend ist für den Japaner ein Paradies voll Sonnenschein und Glück. Bald aber, eher als in andern Ländern der Erde, tritt die Härte des Lebens an das Kind heran. Nicht nur in der Schule, wo es streng erzogen wird und seine Tausende von Schriftzeichen lernen muß, sondern auch „draußen" in der Wirklichkeit. Wie oft sieht man nicht zwölf- bis dreizehnjährige Bürschlein, die im Geschäft voll ihren „Mann" stehen und klein und drollig, aber flink etwa ihre Äpfel und Birnen verkaufen. — Erst in der Schule lernen die Jungen und Mädel richtig sich austoben, und zwar beim Sport westlicher Art. Dabei wird dann ihre Begeisterung auch recht lebhaft und laut, und selbst die Mädchen vermögen plötzlich, aus Anteilnahme an „ihrer" Mannschaft, ein recht kräftiges Freudengeschrei anzustimmen.

Ehrfürchtig steht auch heute noch der Schüler in Schule und Beruf seinem Lehrer und Meister gegenüber. Sehr selten sind Schläge, selbst zu Haus, und immer nur leicht, denn schon das japanische Kind ist ungeheuer empfindlich und ehrbewußt. Kommen doch Kinderselbstmorde in Japan des öfteren vor. Doch das innige Band zwischen Eltern und Kindern ist unzerstörbar. Die ganze alte chinesisch-japanische Ethik beruht darauf. Sie ist für den Japaner sogar Grundlage des Staatswesens, als Liebe zwischen Kaiser und Volk, als das Prinzip des „Kō", das als das Gleiche gilt wie die Liebe zwischen Kindern und Eltern.

Neues für Hausfrau und Mutter

Um Schranktüren, vor allem die Türen von Wäsche- und Kleiderschrank, fest zu verschließen, hat eine amerikanische Firma eine magnetische Schließvorrichtung konstruiert. Ein Dauermagnet wird an den Schrank angeschraubt, während ihm gegenüber an der Tür eine entsprechende Stahlplatte befestigt ist. Beim Schließen der Tür trifft die Platte auf den Magneten und wird von ihm so festgehalten, daß ein fester Verschluß gewährleistet ist.

Eine deutsche Hausfrau hat eine Dampfbügelbürste erfunden, die zum Auffrischen von Stoffen und auch von Hüten gute Dienste leisten wird. Aus einem angeschlossenen Kessel wird der Bürste durch einen Schlauch Dampf zugeführt, der durch Düsen zwischen den Borsten austritt, so daß sich die Bürstwirkung mit der des heißen Dampfes vereinigt. Eine besondere rundgeschwungene Form soll vor allem den Modistinnen das Aufdämpfen von Hüten wesentlich erleichtern.

Auf der Deutschen Erfinder- und Neuheitenmesse in München wurde ein „elastischer Fugenbesen" gezeigt, der sich in Art einer vergrößerten Flaschenbürste bis auf einen Zentimeter zusammendrücken läßt, auch in den verstecktesten, mit dem bisherigen Besen unerreichbaren Winkel eindringt und sogar „um die Ecke herum" benutzbar ist.

Mit einem neuen Kinderwagentreppenroller kann jede Mutter den Kinderwagen ohne fremde Hilfe in waagrechter Lage stoßfrei eine Treppe hinauf- oder hinunterführen. Es handelt sich um eine Vorrichtung von Raupenbändern, die an alle Kinderwagentypen anmontiert werden kann und beim ebenen Fahren hochgeklappt wird, so daß sie nicht stört.

Eine schwedische Firma bietet Babykorbeinsätze für Kinderwagen an, die aus einer Art leichter Kiste mit seitlichen Grifföffnungen bestehen. Man setzt sie in den Kinderwagen ein und kann sie, ohne das Kind auf den Arm nehmen zu müssen, samt Inhalt aus dem Wagen herausheben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Diamantenrausch im Urwald

Erfolgreiche Expedition italienischer Abenteurer — Regierung von Venezuela sah sich zum Einschreiten gezwungen

Im vergangenen Jahr unternahmen drei junge Italiener eine Expedition in den Urwald von Venezuela. Ihr Führer, ein Geologe, war überzeugt, an der Grenze zwischen Venezuela und Brasilien, da, wo der Caroni-Fluß das Gran-Sabana-Plateau durchbricht, Diamanten zu finden. Monatelang war ihre Suche vergebens. Als die Schatzsucher jedoch zu Beginn dieses Jahres in der gleichen Gegend die Flußbänke des Avequi untersuchten, machten sie den lang ersehnten Fund. Das erste Sieb Flußsand enthielt einen 4-karätigen Diamanten, 20 Diamanten von mittlerer Größe und etwa 120 Diamanten von ungefähr ½ Karat. Ihr Wert betrug etwa 4000 Dollar.

In aller Heimlichkeit und fieberhafter Hast gingen die drei Italiener an die Arbeit. Sie wußten, daß es in der Gran Sabana von Diamantengräbern wimmelte. Sie machten sich nicht einmal die Mühe, eine Unterkunft zu bauen, sondern schliefen im Freien. Um der Gefahr zu entgehen, daß die Indianer, von denen sie mit Lebensmitteln versorgt wurden, sie verraten könnten, gruben und siebten sie nur nachts bei Taschenlampenlicht. Ihre tägliche Ausbeute entsprach zu Anfang etwa dem Wert von 3000 Dollar.

Es dauerte aber nicht lange, da kamen andere Diamantengräber den Italienern doch auf die Spur. Zunächst waren es einzelne, die sich in der Nähe ihrer Fundstelle an die Arbeit machten, dann kamen ganze Gruppen und schließlich Hunderte. Im März waren es nach Angaben der amerikanischen Zeitschrift „Time" 1200 Männer und 200 Frauen, die der Diamantenrausch in der Gegend des Avequi erfaßt hatte. Obwohl es verwegene Gestalten waren, die sich an der Schatzsuche beteiligten, kam es bis jetzt zu keinen Verbrechen. Im allgemeinen herrschte aber ein Treiben, wie es in den Tagen des Goldrausches nicht hätte schlimmer sein können. Frauen gruben neben Männern, spärlich oder gar nicht bekleidet, und die am Tage unter großen körperlichen Anstrengungen gewonnenen Diamanten verloren in der Nacht viel von ihrem Reiz. Dafür spielte das Laster eine um so größere Rolle.

Mit der Zeit begannen sich einige Diamantengräber Unterkünfte zu bauen. Händler kamen im Flugzeug, um die Rohdiamanten aufzukaufen. Sie brachten auf dem Luftwege auch Lebensmittel und die verschiedensten Gebrauchsgüter, für die sie Phantasiepreise verlangten. Als der Handel immer schwunghafter wurde, erschienen schließlich sechs Offiziere der Sicherheitspolizei auf der Bildfläche, um nach dem Rechten zu sehen. Obwohl sie ihre Uniform auszogen und auch anfingen nach Diamanten zu graben, hielten es die drei Italiener für angebracht zu verschwinden. Sie hatten auch nichts mehr zu gewinnen, denn kurze Zeit später wurde auf Veranlassung der Regierung von Venezuela der Flugverkehr nach dem Diamantengebiet verboten und alle Diamantensucher gezwungen, ihr Tätigkeitsfeld, das zum nationalen Mineralreservat erklärt wurde, zu räumen. Es war nämlich zu befürchten, daß der Diamantenrausch von Avequi einen Sturz der Diamantenpreise zur Folge haben würde.

Die drei Italiener haben jedenfalls „ihr Glück gemacht." Sie sollen gemeinsam ungefähr 40 000 Dollar erworben haben und sich mit dem Gedanken tragen, mit einem Teil dieses Geldes eine Suchaktion nach Diamanten im Orinoco-Gebiet durchzuführen. G.R.

Kurze Sportnachrichten

Beim deutsch-schweizerischen Wasserballturnier um den Haberer-Cup im Hallenbad in Konstanz spielte sich Rorschach (Schweiz) durch zwei Siege in Gesamtführung.

*

Bei ihrem ersten Spiel auf deutschem Boden wurde die englische Jugend-Elf aus London von einer Schülerauswahlmannschaft des Kreises Köln mit 2:3 Toren geschlagen.

Wirtschafts-Nachrichten

Erhöhte Stahlquote durch Bauprogramm?

Victor Reuther, der Leiter der Ausbildungsabteilung der amerikanischen Automobilarbeitergewerkschaft, entwickelte einen Plan, der seiner Ansicht nach gleichzeitig der deutschen Stahlindustrie und den Völkern Europas nützen würde. Reuther schlug vor, eine europäische Wohnungsbaubehörde zu schaffen, welche in ganz Westeuropa den Bau von billigem Wohnraum vorantreiben sollte. „Wenn eine derartige Behörde dafür sorgen könnte, daß ein Teil des Ruhrstahls für den Bau billigen Wohnraums verwendet wird, dann glaube ich kaum, daß Frankreich oder andere Länder bei der Erhöhung der deutschen Stahlquote Bedenken haben könnten."

Schwache Belebung des Arbeitsmarktes

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Württemberg-Baden im März um 9816 auf 79 754 Arbeitslose (54 516 Männer und 25 238 Frauen) zurückgegangen. Gegenüber dem Höchststand der Arbeitslosigkeit, der Mitte Februar mit 83 252 Arbeitslosen erreicht worden war, betrug die Abnahme rund 14 500. Von 100 Arbeitnehmern waren Ende März 6,2 arbeitslos. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit im März ist auf die Wiedereinstellung von Bauarbeitern und Zigarrenarbeiterinnen und auf die verstärkte Durchführung von Notstandsarbeiten zurückzuführen. Die Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit in Württemberg-Baden liegen in den Bezirken Heidelberg (15 382 Arbeitslose) und Karlsruhe (13 531 Arbeitslose).

DGB fordert neues Betriebsrätegesetz

Die erste ordentliche Landesbezirkskonferenz Württemberg-Badens des Deutschen Gewerkschaftsbundes fand in Stuttgart-Feuerbach statt. Die Delegierten vertraten 26 000 Gewerkschaftsmitglieder aus Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden. Zum Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer erklärte Schleicher, die Bundesregierung müsse zwei Aufgaben lösen, sie müsse durch ein neues Betriebsrätegesetz das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte in Sozial- und Personalfragen festlegen und ein Gesetz zur Neuordnung der Wirtschaft ausarbeiten. In diesem Gesetz müsse auch die wirtschaftliche Mitbestimmung in den Betrieben geregelt werden.

Hafenumschlag in Heilbronn gestiegen

Im Monat März wurden im Hafenbezirk Heilbronn insgesamt 203 367 Tonnen umgeschlagen. 142 022 Tonnen davon zu Berg und 61 345 Tonnen zu Tal. Zu der Belebung führten erhöhte Ankünfte von Bau- und Brennstoffen, Eisen und Stahl, Getreide u. a. und verstärkte Abladungen von Salz und Schrott. Auch im Hafenverkehr war mit über 4800 beladenen Wagen eine beachtliche Steigerung zu verzeichnen.

160 Mill. DM für Wohnungsbau in Württ.-Baden

Zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues sind im Haushaltplan 1950 des Landes Württemberg-Baden 25 Millionen DM vorgesehen. Zu diesem Betrag kommen aus Bundesmitteln 54 Millionen DM. Aus dem Soforthilfefonds erwartet Württemberg-Baden weitere 7,7 Millionen DM und aus Umstellungsgrundschulden werden im Laufe des Jahres voraussichtlich 15 Millionen DM für das Wohnungsbauprogramm verfügbar werden. Das Innenministerium Württemberg-Baden hat den Stadt- und Landkreisen zunächst nur einen Teilbetrag im Rahmen des sogenannten Frühjahrsprogramms zugewiesen. Die Stadt Stuttgart erhielt hiervon 6 721 000 DM als niederverzinsliches Darlehen. Ein Drittel der mit diesen Mitteln zu bauenden Wohnungen ist für Flüchtlinge vorgesehen.

Reutlinger Motorschau-Fläche verdoppelt

Die Ausstellungsfläche der vom 12. bis 21. Mai in Reutlingen stattfindenden Motorschau ist auf 10 000 qm gegenüber 4200 qm im Vorjahr erweitert worden. 134 Aussteller haben bis jetzt ihre Teilnahme angemeldet. Während im vergangenen Jahr nur fünf Firmen mit Personenkraftwagen vertreten waren, werden diesmal 14 deutsche Kraftfahrzeugfabriken ihre neuesten PKW-Modelle zeigen. Auch das Ausland wird sich stärker beteiligen.

Größte europäische Handwerksmesse

Mit 20 000 qm festen Hallenbauten und 15 000 qm Freilandschau wird die diesjährige „Deutsche Handwerksmesse" vom 19. Mai bis 14. Juni in München die größte europäische Handwerksmesse sein. Für die Zeit der Ausstellung gewährt die Bundesbahn im gesamten Bundesgebiet 33⅓ % Fahrpreisermäßigung für inländische Besucher. Darüber hinaus werden im Umkreis von 300 km Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Für ausländische Besucher gilt die 33⅓ %ige Ermäßigung von der Bundesgrenze an.

Bundesbahn erhält 200 Wagen

Einer Bitte der Bundesbahn entsprechend, haben sich die Besatzungsmächte bereit erklärt, aus ihrem Reservepark 200 D- und Eilzugwagen für Zwecke der Bundesbahn freizugeben.

Stuttgarter Produktenbörse

Roggen- und Weizenstroh, draht- und bindfadengepreßt, 5.— bis 5.40, Gersten- und Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt 5.— bis 5.50, Wiesenheu, gesund, trocken, lose, 10.80 bis 11.20, Rotkleeheu, trocken, lose, 10.60 bis 11.—. Drahtgepreßte Ware entsprechend höher. Die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggonfrei württembergische Empfangsstation. Die Nachfrage nach Rauhfutter ist gering, das Angebot nachlassend, bei etwas festeren Preisen. Angebote in inländischem Getreide fehlen. Das Angebot an Weizenmehl ist noch knapper geworden, die Nachfrage nach Roggenmehl etwas besser. Kleie gut gefragt, aber nicht angeboten, dagegen sind Vorräte an Nachmehl greifbar.

Mannheimer Produktenbörse

Die Nachfrage nach Weizen war durch unzureichende Zuteilungen für Importe stark, auch Roggen fand seinen aufnahmefähigen Markt. Für diese Woche wurden 2500 Tonnen Weizen und 1500 Tonnen Roggen zur Brotherstellung freigestellt. Die Marktlage für Hafer war fest. Marokko-Futtergerste war gut gefragt und stellte sich auf 35,75 DM je 100 kg. Am Mehlmarkt starke Nachfrage. Weizenkleie stellte sich auf 10,50 DM, Roggenkleie war zu 9,75 bis 10,00 DM bei kleinem Angebot gesucht.

Geflügelkörnerfutter je nach Qualität stellte sich auf 29,00—30,00, Kückenkörnerfutter auf 38,00—40,00, Aufzuchtmehl auf 38,00 DM. Für Fischmehl wurden 60,00 DM und für Dorschmehl 65,00 DM ab süddeutsche Verladestation verlangt. Am Saatenmarkt wurde Wicken weiterhin gesucht, in Hybriden-Maissaat fanden laufend Umsätze statt. Reisfuttermehl fand zu 14,00 DM, Legemehl zu 28,00 DM und Milchviehmischfutter zu 28,00 DM gebessertes Kaufinteresse. Das Angebot am Rauhfuttermarkt war in Heu und Stroh stark bei kleiner Nachfrage. Die Lage am Kartoffelmarkt blieb fest.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 615, Kälber 693, Schweine 1483, Schafe 188.

Preise: Ochsen AA jung 85—98, A jung 75—84, ältere nicht verkauft. Bullen AA jung 80—86, A jung 75—82, B jung 68—75, A ältere 63—70. Färsen AA 90—97, A 75—85, B bis 72. Kühe A 60—72, B 50—58, C 40—50, D bis 36. Spitzentiere über Notiz. Kälber A 112—120, B 105—114, C 96—105, Sonderklasse über Notiz. Schweine a, b1, b2, c 100—103, d, e, 95—100, g1 und 2 90—90. Schafe nicht notiert.

Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand, Kälber lebhaft geräumt, Schweine langsam, kleiner Überstand.

Sport-Nachrichten der EZ

Walcott kommt nicht

Endgültige Absage durch Bocchicchio

Der amerikanische Manager Felix Bocchicchio erklärte, daß er endgültig beschlossen habe, den Kampf zwischen Jersey Joe Walcott und Hein ten Hoff nicht austragen zu lassen. Er fügte hinzu, daß dieser Kampf zu einem späteren Zeitpunkt durch einen anderen Promoter festgelegt werden kann. Bocchicchio begründete seine nunmehrige endgültige Absage damit, daß er dem Heidelberger Promoter Heinz Schuhle eine Frist zur Hinterlegung des Geldes gestellt habe, die jedoch am Montag, 24. April, 15 Uhr EST (ostamerikanische Standardzeit) abgelaufen sei. Schuhle habe versäumt, den Betrag auf einer Bank in Oakland/New Jersey (USA) zu deponieren.

„Ich stehe jedoch", sagte Bocchicchio, „mit zwei verschiedenen Promotern in Verbindung, die sich beide um den Abschluß eines Kampfes Walcott — ten Hoff in Deutschland bemühen."

Für den Fall, daß der Kampf Walcott gegen Hein ten Hoff nicht zustande komme, habe er einen Vertrag mit dem an neunter Stelle in der Weltrangliste stehenden amerikanischen Boxer Al Hooseman, erklärte der deutsch-amerikanische Boxpromoter Harry Rebsamen. Hooseman seien 10 000 Dollar und freie Fahrt garantiert worden. Vermittler für diesen Kampf soll der Amerikaner Freddy Sommers sein. Wie Rebsamen sagte, sei Hooseman bereit, als Ersatzmann für Walcott zum gleichen Zeitpunkt, wie der Walcott-Kampf beabsichtigt war, in Mannheim einzuspringen oder auch zu einem späteren Zeitpunkt zu boxen. Ein in dieser Hinsicht an Mannheim gerichtetes Angebot sei bisher jedoch unbeantwortet geblieben.

Sport in Kürze

Der Fußballverband Rheinland erwägt einen Anschluß an den Westdeutschen Fußballverband, wenn nicht eine selbständige 16er Oberliga Südwest gebildet wird.

Im Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Ringen trennten sich in Bad Reichenhall der dortige AC und Jahn Göppingen 4:4.

*

Am 1. Mai spielt der chilenische Fußballmeister UC Santiago beim FC Bayern München. Die Südamerikaner gewannen an Ostern das große Turnier von Barcelona, an dem auch der 1. FC Saarbrücken teilnahm.

*

Beim Wiesbadener Tennis-Turnier vom 4. bis 7. Mai wird die Amerikanerin Gussie Moran mit Gottfried von Cramm im Gemischten Doppel spielen.

*

Schottische Fußballgäste kommen Mitte Mai nach Deutschland. Hibernian Edinburgh schloß mit dem FC St. Pauli ein Spiel ab. Für 14. Juni hat sich St. Pauli außerdem den FC Mailand verpflichtet, der mit den Schweden Gunnar Nordahl und Gren spielen wird.

*

Über Pfingsten werden französische Mannschaften in Deutschland weilen. Olympique Lille's Reise führt zu RW Essen, Eintracht Frankfurt und Tennis-Borussia Berlin, während der Meister Stade Reims am Mannheimer Pfingstturnier teilnehmen wird. Der FC Toulouse soll ein Spiel gegen FC St. Pauli für den 24. Mai fest abgemacht haben.

*

Am „Großen Preis von San Remo", der am Sonntag ausgetragen wird, beteiligen sich 23 Fahrer aus 7 Nationen.

*

Die Europameisterschaft der Damen im Rollschuhlaufen wurde am Mittwoch abend in London von Irma Fischlein (Deutschland) gewonnen.

Unter Millionen Sternen

Roman aus den Bergen von Lola Jost

Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Pasing

7. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie war auch nicht müde, jedoch verärgert wegen dem Gerede über die Maria. Natürlich mußte bald geklärt werden, ob es nicht wieder der Neid und die Mißgunst waren, die es hervorbrachten, wie so oft schon. Sie ist immer ein großzügiger Mensch, die Wirtin Franziska Brunner, wenn es sich um andere handelt, und viele suchen ihren Rat. Für sie selbst aber und ihr Haus gibt es nur eine Parole, und die heißt Anständigkeit und Ordnung in allen Dingen.

Doch Peter war alt genug, sich selbst Klarheit zu verschaffen, sie mischte sich da nicht hinein.

„Zwei Herren aus Nürnberg sind kommen, Peter, sie wollen auch den Übergang machen. Das vierzehner Zimmer hab ich ihnen geben, das dreizehner wollten sie nicht, trotz dem Balkon. Das brächte Unglück, sagten sie, und der jüngere behauptete lachend, er stehe nur mit dem Glück auf Du und Du. Der ältere allerdings kommt mir so traurig vor, mir scheint, er trägt ein tiefes Leid. Sie bleiben die ganze Ferien da und haben anscheinend viel vor. e, mein ich, führst auf jeden Fall noch, Peter."

An diesem Abend gab es noch viel zu tun für den jungen Wirt und Bergführer. Die Bücher mußten nachgetragen und Bestellungen aufgegeben werden. Auch wollten viele Anfragen beantwortet sein. So kam er nicht mehr dazu, sich auf sein Rad zu setzen und nach Maria zu sehen. Später ging er in die Gaststube und begrüßte die neuen Gäste, den Volksschullehrer Karl Merk und seinen jungen Freund und Kollegen Fritz Müller aus Nürnberg. Die beiden erzählten, daß sie zuerst vorhatten, in die Stubaier oder Zillertaler Berge zu gehen und nun doch wieder in das Zugspitzgebiet kamen, das ihnen nicht ganz neu sei. Sie unterhielten sich noch lange und zum Schlusse stieg ein kleiner Skat.

*

Der Föhn kam über die Berge, das Wetter schlug um.

Die beiden Frauen auf dem Koglerhofe spürten es und wie ein Alp lag es auf ihrer Brust.

War es nur der Föhn, war es nicht das schlechte Gewissen bei der jüngeren, das Bewußtsein des Betrogenwerdens bei der älteren? Wo war auf einmal die Zuneigung, die beide seit Jahren verband?

Anna Kogler hatte seit Tagen auf eine Erklärung ihrer Nichte gewartet, doch umsonst. Nun brach es los wie ein Gewitter.

„Maria", sagte sie, „was ist denn eigentlich das mit dem Sommerfrischler? Im Dorf sagt man, du hättest es mit ihm. Willst vielleicht so gut sein und mir eine Erklärung geben, denn letzten Endes sind wir verantwortlich für dich bei deinem Vater."

Maria tat ganz gleichgültig. „So, im Dorf sagt man, ich hätte es mit dem Fremden. Ja was kümmert denn die das. Erstens bin ich keine Hiesige und dann weiß ich niemand, mit dem ich es hätte, aber auch niemand."

Die Tante hatte eine klare Antwort erwartet und war nun erstaunt und erzürnt. Sie kannte ja das liebe, anschmiegsame Mädel nicht mehr. Und plötzlich fiel ihr ein Schleier von den Augen. Das, was in ihren Augen immer noch ein Kind war, ist auf einmal ein reifer Mensch geworden, ohne daß sie es merkte. Ein Mensch, der wußte was er tat, der vielleicht schon mehr wußte, schon mehr erlebt hatte, als sie, die Tante, ahnte.

In ihrer Angst, sie könnte für irgend etwas, das sich da ereignet hatte, zur Rechenschaft gezogen werden, fuhr sie das Mädel schärfer an als sie wollte.

„Sei nicht so verstockt und sag was los ist! Hast du den Leuten Grund gegeben zu dem Gerede? Schäm dich, verlobt bist mit einem Hiesigen. Blamierst ihn und uns und seine Mutter. Die Brunnmutter weiß es auch schon, da kann sie ja eine Freud haben an ihrer zukünftigen Schwiegertochter. Also, heraus mit der Sprache!"

Das Wort „verstockt" hatte die Junge beleidigt und nun übte sie passive Resistenz. „Erstens ist verlobt noch lang nicht verheiratet und zweitens sollen die sich um sich selbst kümmern, sag ihnen das, Tant. Vorschreiben laß ich mir gar nichts, ich weiß selber, was ich zu tun hab."

„Nein, das weißt du nicht, soviel ich seh. Bei uns ist es nicht Mode, daß sich eine Braut mit anderen Männern abgibt und herumtreibt, und dein Ausweichen zeigt mir deutlich, daß du das getan hast. Traurig genug, daß man so hintergangen wird von jemand, den man hält wie sein eigenes Kind. Wenn du solche Ansichten hast, Maria, dann haben wir uns nichts mehr zu sagen, dann geh nur heim. Ich glaub zwar nicht, daß dein Vater und deine Mutter anderer Ansicht sind als wir."

Onkel Alois war Weibergewisch zuwider. Als nun aber Maria zu weinen anfing, mischte auch er sich in das Gespräch.

„Fortschaffen brauchst ja das Dirndl nicht, Anna", sagte er zu seiner Frau. „Und du, Maria, bist nicht so bockig. Sage ihr halt, der Tant Anna, was dir der Fremde vorgeschwätzt hat. Ich mein, auf dem Kreuzeck ist derselbige auch dabeigewesen, han? Der aber mit dem blauen Auto, der schon ein paarmal unten gestanden ist und gehupt hat, der, mein ich, hat gestern ein Weiberleut neben seiner sitzen gehabt, wie ich ihn hab fahren sehen."

Maria weinte lauter und die Tante bekam Mitleid mit ihr. Sie strich ihr über das Haar und wartete, bis Maria wieder sprechen konnte.

„Also, was hast denn dann für ein Geheimnis, so schlimm wird es doch nicht sein, daß du es gar nicht sagen kannst."

Nun erzählte Maria, stockend zuerst, die ganze Geschichte und war froh, als es heraußen war.

Auf der Stirne Anna Koglers stand steil eine Falte. „Das hätt ich eher wissen müssen, dann hättest mir den Hallotri nicht ein zweites Mal sehen können, dafür garantier ich dir. Und die Spinnerei, daß du alle zwei liebst, die schlag dir gefälligst aus dem Kopf. Zwei Männer kann man nicht lieben. Das wär das Neueste, nicht wissen, wen man lieber hat. Ich hab ja gewußt, daß was nicht stimmt und hab dich auch darum in den letzten Tagen besonders eingespannt, das wirst du schon gemerkt haben."

Sie kannte instinktiv den Zwiespalt im Herzen ihrer Nichte und wollte ihr darüber hinweghelfen, indem sie es ihr unmöglich machte, Herbert Embach zu sehen.

Doch der Zwiespalt blieb. Auch jetzt wußte Maria noch nicht, wen sie von beiden lieber hatte; wahrhaftig, sie liebte alle zwei.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg